Schriften

von

H. Clauren.

Zwei und vierzigstes Bändchen.

Stuttgart,
bei A. F. Macklot.
1827.

Inhalt.

Der Fastnachtball (Fortsetzung.) . . . . S. 3

Der Fastnacht=Ball.

23.

Während Herr Lambert die gestrenge Mamsell Pürzel durch sanftes Zureden zu begütigen suchte, blies eine Extrapost, und wenig Minuten darauf kam Herr Pimps sammt Frau Gemahlin und Lenchen zum Hofe herein gefahren; Ersterer legte sich weit aus dem Wagen heraus, um gegen den verehrten Herrn Principal, falls er ihn an einem der vielen Dutzend Fenster des weitläufigen Gebäudes gewahre, den schuldigen Respekt nicht zu versäumen; Magdalis aber saß, vor tausend Angst und Beklommenheit zusammen gepreßt, mehr todt als lebendig im Wagen, denn das Klösterliche des alten Gemäuers, das finstere Thor, durch das sie gefahren, die grau bestaubten Eisengitter der Mönchgruft unter der schwarzen riesenmäßigen Kirche, die von hundertjährigem Roste überzogene kleine Bogen=Thüre der schaudervollen Marterkammer, die gothische Bauart des ganzen großen Hauses, der Gedanke, nun am Ziele ihrer Bestimmung zu seyn, und die Erwartung all der Dinge, die da kommen sollten, alles das wirkte so mächtig auf sie ein, daß sie kaum Athem holen konnte, und erst neue Spannkraft wieder gewann, als sie aus den Kratzfüßen und Kni=

ren, mit denen Herr und Madame Pimps einen Dritten am Wagen bekomplimentirten, abnahm, daß dieser Dritte der Oheim sey, und in seiner Frage: Nun, wo habt Ihr denn mein liebes Nichtchen? lag für sie, in ihrer augenblicklichen Stimmung, etwas so Ermuthigendes, daß sie, der Fesseln ihrer Zaghaftigkeit wie mit einem Zauberschlage los und ledig, aus dem Wagen sprang, und dem Manne, der für dieses Leben ihr Vater seyn sollte, mit kindlichem Vertrauen in die Arme flog. Deß freuten sich an den Fenstern des weitläufigen Fabrikhauses alle Weber und Kattundrucker, und die Färber liefen von den Küpen, die Spinner stürzten mit ihren Flöten und Knie-Kardätschen heraus, und die Tuchbereiter ließen ihre Scheertische im Stich, und kamen, zu sehen, wie ihr verehrter Brod- und Fabrikherr von der blühenden Jungfrau geherzt und geküßt ward, und meinten, daß es an solch einem muntern Wesen im Hause von Anfange an gefehlt, und daß nun gewiß manches anders und besser sich gestalten werde, was denn hauptsächlich als ein heimlicher Seitenstich auf Mamsell Pürzel gelten sollte, welche, wie sich die Leute ausdrückten, keinem Menschen das Weiße im Auge gönne.

Herr Lambert selbst aber war von dem feinen Anstande, dem blendenden Aeußern, und von der gemüthlichen Kindlichkeit der Nichte, die er sich blos als ein hübsches, jung aufgeschossenes Landding gedacht hatte, so überrascht, und von der süßen Würze dieser Honiglippen so durchzuckert, daß er die lang

einstudirte Onkel-Haltung rein vergaß, und nahe daran war, den alten Stutzer zu spielen.

Zu ihrem Gräuel hatte Mamsell Pürzel die ganze Willkommenscene aus den Fenstern von Lenchens Zimmer mit angesehen; der alte Narr wird zum Kinde, sagte sie unmuthig vor sich hin, und mit ihrem scharfen Eulenauge überblickte sie die Folgen der Revolution, die das Mädchen im ganzen Hause binnen Kurzem bewirken werde, und daneben ihre eigene gefährliche Stellung: Nein, rief sie mit bitterm Hohnlächeln, und ballte knirschend die dürre Rechte: läßt Er sich auch den Zepter aus der Hand winden; ich, sein alter Minister, werde feststehen. Unter mich mit dem Mädchen!

In dem Augenblicke trat Herr Lambert mit den Angekommenen ein, Magdalis eilte zu Mamsell Pürzel, küßte ihr die gelbhäutige Knochenhand, und sagte mit weicher Stimme freundlich bittend: Seyn Sie mir mütterliche Freundin, ich habe keine Eltern mehr.

Doch, doch, erwiederte Herr Lambert, als er das sah, freudig bewegt, und zerdrückte die Viertelthräne, die ihm, vielleicht zum ersten Mal in seinem Leben, unwillkührlich in das Auge getreten war, damit Niemand den verehrlichen Fabrikherrn weinen sehe: mein Kind, Du sollst an mir Deinen zweiten Vater finden, und was wir — er sah bei dem Worte wir die Mamsell Pürzel mit einem Blicke an, dessen er nur sich zu bedienen pflegte, wenn er mit betrüglichen Wollhändlern zu thun hatte, — was wir thun können, um Dir den Aufenthalt hier

angenehm zu machen, soll gewiß geschehen. Alle — das sagte er mit etwas gepreßter Stimme, als stände Jemand hinter ihm, und zwänge ihn, das ihr ausdrücklich kund zu thun — alle Deine Wünsche werde ich zu erfüllen suchen, werde ich — verbesserte er sich schnell — gern erfüllen, nur sey immer offen und ehrlich gegen mich, wie ein Kind gegen seinen Vater seyn soll.

Magdalis sprach ihm ihren Dank für diese gütigen Zusicherungen aus, und bat, auch bei etwa bemerkten Fehlern mild und freundlich gegen sie zu seyn, wie der Vater zum Kinde.

Wie der Freund zur Freundin, verbesserte Herr Lambert mit verhaltenem Lächeln und sonderbarer Verlegenheit; Mamsell Pürzel aber zischelte der Madame Pimps mit giftiger Zunge heimlich zu: eine wahre Ifflandische Familien-Scene; ich möchte weinen, daß mich der Bock stieße, wenn ich vor Lachen über den alten Geck dazu kommen könnte.

Die schlechten Mobilien hier, fuhr Herr Lambert, ohne den Pürzel'schen Leumund zu hören, sich entschuldigend fort: sind nur einstweilen hergestellt; Du bist uns früher gekommen, als wir Dich erwartet haben; darum ist noch nicht alles in gehöriger Ordnung; diese drei Zimmer hier sind Dein, und heute Nachmittag noch sollen — das sagte er mit sehr festem Tone, als werde den, der diesen seinen Willen nicht erfülle, der Henker unausbleiblich holen, — alle die Meubles, die hieher gehören, noch herein kommen.

Lenchen freute sich ihres neuen weitläufigen Besitzthumes, sah sich aber auf einmal nach den Wänden aller drei Zimmer um, und äußerte, daß sie geglaubt habe, eine braune Stube zu bewohnen.

Was weißt Du denn von einer braunen Stube? fragte Herr Lambert befangen, und warf einen strafenden Seitenblick auf Herrn und Madame Pimps, denen, wie allen im Hause näher bekannten Personen, ein für allemal ausdrücklich verboten war, dieses Zimmers gegen Fremde zu erwähnen.

Die Tante hat mir einmal davon erzählt, bog Magdalis verlegen lächelnd aus, denn sie erlaubte sich, dem verehrlichen Oheim mit dieser Ausrede etwas vorzuflunkern; die gute Tante hatte mit ihr wohlweislich über dies berüchtigte Gemach kein Wort gewechselt, um das Kind nicht bange zu machen; aber sie hatte bei dem Zusammenkramen der, Lenchen mit auf die Reise zu gebenden Kleider und Wäsche, das Bruchstück aus Gotthelfs Tagebuch auf dem Tische liegen lassen, und Mamsell Lenchen war vorlaut genug gewesen, ihr unberufenes Näschen hinein zu stecken; zufällig hatte sie aber nichts weiter, als die Paar Zeilen gelesen:

„Was ist das für eine köstliche Aussicht! Das braune Zimmer ist das schönste im ganzen Hause; Lenchen darf und soll in keinem andern wohnen."

Denn Fräulein Sabine war gekommen, und hatte sie gestört, und später war das Tagebuch von der sorglichen Tante wieder verschlossen, ihrem Späherblicke auf immer verschwunden geblieben.

Es soll eine vortreffliche Aussicht haben, setzte sie betreten hinzu, denn Herr Lambert machte bei ihrer Erwähnung des Zimmers ein so schreckhaft verworrenes Gesicht, daß sie wohl fühlte, etwas gesagt zu haben, was nicht passe.

Diese Stube, begann Herr Pimps, um Beiden aus der Verlegenheit zu helfen: hat jetzt für uns nur sehr wehmüthige Erinnerungen; es ist das Sterbezimmer unsers sehr werthen, selig in Gott entschlafenen Herrn Gotthelfs, und bei der großen Trauer, in welche unser ganzes Haus durch diesen schmerzlichen Todesfall gerieth, ist wohl keinem von uns zu verargen, daß wir vor dem Gemache, in dem der verewigte Herr Gotthelf Ihren letzten Todeskampf gekämpft haben, bis auf heutigen Tag, und wahrscheinlich auf Lebenszeit ein gewisses Grauen empfinden, daher wohl schwerlich dies Zimmer je dürfte wieder bewohnt werden, wenigstens nicht von einem Mitgliede des Hauses. Auch heizt es sich, da es höher und freier liegt, weit schwerer, als die Stuben dieser Etage hier, und da es im weitläufigen Gebäude an Raum, Gott sey Dank, nicht fehlt, so wird uns das Verzichten auf den Gebrauch des braunen Zimmers nicht schwer werden.

Während dieser Auseinandersetzung, die Lenchen sofort bestimmte, im mehrbesagten braunen Zimmer nicht zu wohnen, fuhr Herr Lambert mit sehr grimmigem Blicke die Mamsell Pürzel heimlich an: an Allem sind Sie mit Ihrem verdammten Eigensinn Schuld. Natürlich konnte der Eintritt in die drei

Trödelbuden hier dem Kinde kein erfreulicher seyn; es hätte an die braune Stube nicht gedacht, wenn Sie die drei Zimmer hier meublirt hätten, wie sich's ziemte und gebührte; aber ich sage Ihnen, Pürzel, ich breche Ihnen den Hals, wenn Sie den abscheulichen Starrkopf nicht ablegen; das Mädchen soll als — Kind, als — Herrin vom Hause behandelt werden, und ich werfe Euch Alle, Kopf oben, Kopf unten zum Dinge hinaus, wenn Eins von Euch sich untersteht, diesem meinem Willen nur im Geringsten entgegen zu handeln.

So hatte Mamsell Pürzel Herrn Lambert in ihrem Leben noch nicht sprechen gehört, und denselben Abend noch machte sie bei ihren vertrautesten Freundinnen in der ganzen Stadt die Runde und erzählte, daß der leibhaftige Teufel in Herrn Lambert gefahren, und mit der fremden Mamsell Ruhe und Friede aus dem Hause gewichen sey. Aber, fuhr sie, von vielem Reden schon ganz heiser geworden, fort, und schlug mit der geballten Faust auf den Tisch: ich weiß recht gut, woher das alles kommt; der alte Narr ist in das Kalb geschossen, verliebt bis über die Ohren; gebt Acht, Kinder, ehe ein Jahr in das Land geht, ist das Madame Lambert. Alter schadet der Thorheit nicht! O, daß ich könnte ein Schloß an meinen Mund legen, und ein festes Siegel auf mein Maul drücken, ich will nichts gesagt haben, aber Ihr werdet sagen, die alte Pürzel hat Recht gehabt. Rede mir noch einer von der Klugheit der Männer; wie hat der Mann geprahlt, daß er sich

aus allen Weibern nicht so viel mache; aber es geschieht dem thörigen Geck schon Recht; die wird ihm bald über den Kopf wachsen, und die schönen Thaler, die er Jahre lang zusammen geknickert, bald dünn machen. Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit. Ein Starker rühme sich nicht seiner Stärke. Ein Reicher rühme sich nicht seines Reichthums, aber daß ich mir mein Maul verbrennte! Ich sage kein Wort.

Mehr bedurfte es nicht, um in wenigen Tägen in ganz St. Marienweiler die höchst erbauliche Nachricht zu verbreiten, daß Herr Lambert sich von der fernsten Grenze des Reichs eine weitläufige Verwandte habe kommen lassen, die er nach seiner Hand sich erst ein bischen ziehen werde, und dann in bester Form Rechtens zu ehelichen Willens sey. Zehn Wittwen und zwanzig überreife Mädchen rümpften die Näslein und meinten, daß der reiche Mann, wenn er auch von den Funfz'gen nicht gar weit mehr entfernt seyn könne, doch hier im Orte wohl noch eine bessere Partie gefunden haben würde, und nicht nöthig gehabt hätte, sich solch ein Gänschen aus einer kleinen Stadt zu verschreiben, und Herrn Lamberts Freunde und Bekannte, die durch Basen, Muhmen, Frauen und Töchter am Ende auch von der Sage hörten, machten es sich zur unterhaltenden Kurzweil, ihn, der seit dem Tode seiner Frau gegen jede Idee von Wiederverheirathung in den bestimmtesten Ausdrücken geeifert, mit der verschriebenen Verwandtin aufzuziehen; manche stellten ihm,

ohne selbst zu glauben, daß an der Sache etwas Wahres sey, den Gedanken, mehr im Scherz als im Ernst, recht annehmbar vor; Andere lobten seine, für sein Alter noch recht frische Lebenskraft, und sprachen von der Annehmlichkeit, das schöne, sauer erworbene Vermögen seinen Kindern hinterlassen zu können; Andere schalten ihn einen Thoren, daß er nicht schon lange daran gedacht, die Freuden des Lebens mit einer würdigen Gefährtin zu theilen; noch Andere erzählten ihm gleich ein Dutzend Beispiele, wo weit ältere Männer sich mit jungen Mädchen verbunden und mit ihnen höchst glücklich gelebt hätten, und Andere stimmten ihm bei, daß er ein Mädchen aus einem kleinen Orte gewählt habe, das noch nicht so verdorben sey, als die mehrsten Schönen hier in dem luxuriösen St. Marienweiler; Andere nannten es recht verdienstlich, daß seine Wahl auf kein reiches Mädchen fiele, indem dessen Dankbarkeit gewiß die erste Quelle aufrichtiger Gegenliebe und Pflichttreue seyn und bleiben werde; Andere aber begriffen nicht, wie er das einförmige Junggesellen-Leben in der erdrückenden Gesellschaft der alten Mamsell Pürzel so lange habe aushalten können; und wieder Andere, welchen es blos um einen tüchtigen Hochzeitschmaus zu thun war, sprachen von den Festlichkeiten des hohen Beilagers und von den Schüsseln und Weinsorten, die dann aufgetischt werden müßten, und von dem glänzenden Balle, mit dem sich dieser glorreiche Tag beschließen werde, mit einer Lebendigkeit, als sähen sie das Paar morgen

schon am Traualtare. Alle aber drangen in ihn, doch nicht so entsetzlich eifersüchtig zu seyn, und ihnen das belobte Bräutchen, das ein wahrer Ausbund von Schönheit und Liebenswürdigkeit seyn solle, und das nun schon mehrere Wochen hier im Orte sey, endlich einmal vorzustellen.

Herr Lambert stemmte sich gegen dergleichen Scherzreden mit Händen und Füßen, und schwur hoch und theuer, daß an dem allen kein wahres Wort, kein entfernter Gedanke sey, aber bei jeder Unterhaltung der Art trat ihm die Möglichkeit und das Ansprechende dieser Idee immer näher vor die Seele. Er wollte sich über das dumme Gerede ärgern, aber er mußte Anfangs darüber lachen, dann lächelte er darüber, und am Ende schlug der Zauber, der in der Vorstellung lag, sich dieses liebreizende, schuldlose, wunderhübsche Kind als seine Frau zu denken, so geheime, so tiefe Wurzeln in seinem Herzen, daß er selbst nicht wußte, wie ihm geschehen war, und daß er sich selbst oft fragte, ob es denn möglich sey, daß ein alter Mensch so schwach, so kopflos, so behert seyn könne, sich einer Leidenschaft hinzugeben, von der er seit zwanzig langen Jahren keine Spur empfunden habe. In nüchternen Augenblicken war er drauf und dran, das ganze Gewebe, mit dem ihn, wie er sich sagte, die Thorheit berückt habe, mitten von einander zu reißen, und der Vernunft Gehör zu geben, aber da wiederholte er sich jedes Wort seiner Bekannten und Freunde; hatten die es nicht für unmöglich gehalten, ihn in einem

zweiten Ehebündniß zu sehen, warum sollte er die Kluft zwischen sich und dem Traualtare für unübersteiglich halten! Der Gilde-Aelteste hatte in seinem vier und funfzigsten Jahre den Stand der Hagestolzen abgeschworen; der Stadt-Director hatte an seinem acht und funfzigsten Geburttage die dritte Frau geheirathet, und der Pupillen-Rath, ein tüchtiger Sechsziger, vor einigen Monaten die vierte; und alle Drei lebten vergnügt, geehrt und glücklich in ihren neuen Verhältnissen; warum sollte man ihn einen Thoren schelten, wenn er ein Gleiches thäte? Sein Vermögen hatte er ja ohnehin Lenchen testamentarisch verschrieben; segnete der Himmel seine Ehe mit Erben, so blieb der Lohn seines Fleißes ja seinen Kindern; Gotthelf freute sich, wenn er aus dem Chor seiner himmlischen Heerschaaren auf diese Unterwelt herabblicken konnte, gewiß mit ganzer Seele dieses Bündnisses, denn er war es ja gewesen, der dem Vater das Mädchen an das Herz gelegt hatte; und seine selige Frau desselben gleichen, denn Lenchen war ja ihre Verwandte, die Tochter einer ihrer vertrautesten Freundinnen; das erste Entstehen seiner Neigung zu Magdalis war am Ende nichts als der klarste Beweis seiner Liebe und Treue zur seligen Frau, denn Magdalis hatte, wie noch gestern die Aufseherin über die Spuhlmädchen, eine alte verständige Frau, geäußert, und wie das nachher auch Mehrere fanden, mit der in Gott ruhenden Madame Lambert eine sprechende Familien-Aehnlichkeit. Ueber den Zweifel an Lenchens

Gegenliebe rutschte der, durch alle diese ermuthigenden Selbstbetrachtungen toll und thörig Gewordene, mit leichten Freiers-Füßen weg. Magdalis wußte zum Glück nicht, daß er sie, auf des sterbenden Gotthelf dringendes Bitten, und von dem geheimen Auftritte im braunen Zimmer bestürmt, zur Universal-Erbin ernannt habe; bei der weitläufigen Verwandtschaft, in der sie zu ihm stand, hatte sie nicht die geringsten Ansprüche auf seine dereinstige Verlassenschaft; starb er daher einmal früh oder spät, so ging sie so blutarm aus dem Hause als sie herein gekommen war, und mußte bei fremden Leuten ihr kümmerliches Brod suchen. Als Madame Lambert war sie eine der reichsten Frauen im Lande; zwanzig arme Fräulein, meinte er, seine Preiswürdigkeit jetzt in ihr volles Licht stellend, würden in gleichem Falle unbedenklich Ja sagen, warum sollte der mittellosen Magdalis die Wahl zwischen künftigem Wohl- und Hungerleben, zwischen Ueberfluß und Mangel schwer werden; und dann — aber das sagte er sich nicht in Worten, das fühlte, das dachte er nur in seinem stillen Sinn, und lächelte vor sich hin, — dann konnte er sich auch, ohne alle Eitelkeit, die schmeichelnde Ueberzeugung geben, daß Magdalis ihm jetzt schon ein gewisses persönliches Wohlwollen bezeige, ihn vor allen Andern auszeichne, ihm zu Liebe kleine Opfer bringe, mit einem Worte, durch hundert Kleinigkeiten, ohne es vielleicht selbst zu wissen, unläugbar an den Tag lege, daß sie ihn lie — ja er konnte nach einigem scham-

röthlichen Besinnen das Wort aussprechen, — daß sie ihn liebe. Er hatte ja die allerunumstößlichsten Beweise darüber in den Händen. Denn erstlich, fuhr er, in sein Selbstgespräch sich immer glücklicher vertiefend, fort, und stellte sich, was er bei seinen Grübeleien gern zu thun pflegte, mit dem Rücken an den Ofen: erstlich, gibt sie mir alle Morgen, wann sie zum Frühstück kommt, Mittags nach dem Essen, zur gesegneten Mahlzeit, und Abends, wann sie zu Bette geht, zur guten Nacht, regelmäßig einen Kuß. Was brauchte sie das! Kein Mensch hat es ihr geheißen, keiner von ihr verlangt; fände sie in meiner Persönlichkeit etwas Widriges, so würde sie das wohl bleiben lassen; zweitens: als ich vorgestern Abend mit ihr scherzte und ihr, als Mamsell Pürzel zum Glück eben aus dem Zimmer gegangen war, sagte, daß, wenn ich recht sehr gut schlafen solle, sie mir noch einen Kuß geben müsse, ward sie roth, lächelte und gewährte mir die Bitte; Beweis: daß das kein simpler Nichten-Kuß war, denn hunderttausend Nichten küssen in der Welt vielleicht täglich ihre Onkel, ohne dabei roth zu werden; ihr Lächeln, ihre Gewährung verriethen, daß sie mit Gefühl, mit Wohlwollen, mit Liebe küßte; sie wollte, daß ich gut schlafen sollte; sie fand sich geschmeichelt, daß ich sie um ihren Nachtsegen bat, sie ertheilte mir ihn mit einer süßen Jungfräulichkeit, die mich — um die halbe Nacht brachte. Drittens: ihre Aufmerksamkeit auf alles, was mich betrifft; zwei Bedienten stehen hinter unsern Stühlen, Mamsell Pürzel sitzt

mit am Tische; aber ich darf nur aufblicken, um mir dies oder jenes geben zu lassen, so fliegt sie vom Stuhle auf, weiß, was ich habe fordern wollen, und bringt mir es selbst. Beweis: daß sie mich immer im Auge hat, daß sie mir meine Wünsche ablauert, daß sie sich von keinem Dritten die Freude nehmen lassen will, mir ihr Attachement zu bethätigen. Besorgniß, sich, im gegentheiligen Falle, als unachtsam, als nachlässig gescholtn zu hören, ist dies nicht; denn alle diese kleinen Liebedienste sind Verrichtungen, die ihr eigentlich gar nicht zukommen, die kein Mensch von ihr verlangt. Viertens: ihre Eingezogenheit. Einige Tage nach ihrer Ankunft wollte ich sie in den Häusern, mit denen ich verkehre, einführen: jetzt um keinen Preis, war die Antwort; im kleinen Kreise meines Hauses sey ihr, versicherte sie, am wohlsten; in diesem glücklich, bedürfe sie keiner größern Zirkel, keines weitern Umgangs. Im kleinen Kreise meines Hauses! woraus besteht denn dieser? aus mir und Mamsell Pürzel; daß Letztere nicht damit gemeint sey, liegt am Tage, denn die alte falsche Katze hat ihr noch keinen freundlichen Blick geschenkt; ich also, ja ich muß einmal meine Bescheidenheit überwinden, ich also bin ihre Welt, an meiner Seite, in meiner Nähe ist ihr am wohlsten; außer mir, sie hat es ja selbst gesagt, außer mir bedarf sie keines Umgangs; erklärt sie mich — es klingt sonderbar, aber — erklärt sie mich damit nicht geradezu für ihr Ein und Alles? Wer könnte ihr denn wehren, alle Tage in

Gesellschaft zu fahren? Wer, alle Tage Zirkel bei sich zu sehen? Ich soll ja alle ihre Wünsche erfüllen, habe ich versprochen, und ich will und — muß es auch thun. Aber statt alles dessen, hat sie noch keinen Fuß über die Schwelle gesetzt, und sitzt vom Morgen bis Abend und lernt Sprachen und Musik, und feine Arbeiten, als wolle sie die Erste seyn in der großen Welt, und für wen lernt sie das alles, für wen anders als für mich! um als Madame Lambert einmal so auftreten zu können, wie man in den heutigen Tagen sich eine Madame Lambert ungefähr vorstellen kann, als eine Frau nämlich vom feinsten Ton, vom elegantesten Geschmack, von den vielseitigsten Kenntnissen, von den ausgebildetsten Talenten. Jetzt um keinen Preis! klang ihre Antwort sehr richtig; jetzt nicht, aber nachher, wenn sie alles gelernt hat, was sie hat lernen wollen, dann wird sie, die junge Madame Lambert, schon auftreten, und meiner Wahl Ehre machen. Der Unterricht kostet mi ein Heidengeld. Zu meiner Zeit gab man für das Stück 4 gr., jetzt das Sechsfache; dem Tanzmeister gar zwei Thaler. Der Mensch lachte nach der ersten Lehrstunde selber, und meinte, daß er das Geld hier mit Sünden verdienen werde, denn das Fräulein tanze wie ein Engel, und bedürfe höchstens nur einiger kleiner Winke, um Terpsichore selbst zu übertreffen, aber dennoch wünscht sie täglich eine Stunde, wahrhaftig als ob sie dächte, einmal beim Ballet ihr bischen Brod zu verdienen: das macht 60 Rthlr. monatlich, aber ich gebe es

gern, weil sie es gewünscht hat, und weil ich muß; der ganze Unterricht kostet, es ist unerhört, es ist beinahe himmelschreiend, der ganze Unterricht kostet monatlich über 200 Rthlr., aber ich gebe es gern, weil sie es gewünscht hat und weil ich muß; und den Gewinn habe ich davon, daß sie vor lauter Arbeit und Vorbereitungen und Wiederholungen und Einübungen, auf keinen andern Gedanken kommen kann. Nur, wenn die Mädchen nichts zu thun haben, beschleicht sie der Teufel, denn der Müßiggang ist ein Netz, in dem manches gefangen und berückt wird. Fünftens: ihr Wunsch, daß ich auch Andern gefallen, daß sie Ehre mit mir einlegen, daß die Welt ihre Wahl billigen, daß man den Abstand der Jahre zwischen mir und ihr nicht gar zu groß finden möge. Beweis: Als neulich der Schneider mir zum neuen Frack das Maß nahm, bat sie ausdrücklich, aber keinen so altfränkischen Schnitt, wie Ihr jetziger rhabarberfarbener hat. Ich hatte ein Stück Tuch, das ich seit länger als dreißig Jahren als Rest liegen habe: ein feines, ein superfeines Tuch von der damaligen Mode-Farbe Caca du Dauphin; sie lachte laut auf, und meinte, wenn ich die alte vertragene Farbe wählte, liefen mir die Jungen auf der Straße nach. Schwarz trüge jetzt die ganze junge Männerwelt, und eine andere Farbe könne und dürfe auch ich nicht wählen. Wohl verstanden, junge Männerwelt!! In ihren Augen gehöre ich also noch nicht zur ganz alten; und in dem neumodigen, schwarzen Frack finde ich fast selbst, daß

ich viel jünger und wohlgemachter aussehe, als in dem Rhabarber-Gottfriedchen. Sechstens: Ihre entschiedene Abneigung gegen junge Fante. Ein recht vernünftiges Mädchen spricht und bethut sich viel lieber mit einem unterrichteten, achtbaren Mann von gesetzten Jahren, als mit einem jungen leeren Schniffel, der seine ganze Liebenswürdigkeit in einer preßhaften Halsbinde, einer Schnürleibweste, und einem Paar Altenburger Pumphosen findet. Zu der Klasse vernünftiger Mädchen gehört Lenchen. Beweis: Vor acht Tagen, als der junge Reisediener aus der Elberfelder türkischen Garnhandlung hier war, und mit uns aß, — es war ein feiner, sauberer Mensch, der seine Worte gut zu setzen wußte, und dem es an dem Aeußern, Gewandten, an dem gewissen Etwas, das die Mädchen bei jungen Männern gern leiden mögen, durchaus nicht zu fehlen schien: aber daß Lenchen doch nur mit einem Worte, doch nur mit einem Blick ein besonderes Interesse an dem Fremden verrathen hätte; sie antwortete auf seine an sie vielfältig gerichteten Fragen, was der Anstand verlangte, und weiter kein Jota. Wäre ihre Neigung zu mir nicht die vorherrschende, so würde sie natürlich sich, ohne selbst einmal dafür zu können, zu solch einem jungen Burschen hingezogen fühlen, sie würde sich beifällig über ihn geäußert haben; in ihrer Manier gegen ihn würde etwas gelegen haben, was mir, dem im Stillen forschenden Beobachter, bestimmt nicht entgangen wäre.

In dem Augenblick kam Christel, das Hausmädchen herein, und fragte nach Mamsell Lenchen.

Sie hat Zeichnenstunde! entgegnete Herr Lambert etwas verdrießlich, von der dummen Christel, in der Zusammenstellung der Ursachen, woraus er sich eben den schmeichelnden Schluß, daß Lenchen ihn, und nur ihn allein im Herzen habe, zusammen bauen wollte, gestört worden zu seyn. Was soll Lenchen? fragte er sichtbar verstimmt.

Es ist ein junger grüner Herr draußen, der Mamsell Lenchen gern zu sprechen wünschte, erwiederte das Mädchen, des Hausherrn Verdrießlichkeit nicht bemerkend, und über des jungen Mannes angenehmes Aeußere selbst noch ganz entzückt.

Ein junger grüner Herr, der Lenchen — wiederholte Herr Lambert, und kam vor Schreck so aus dem Gleichgewicht, daß er sich hinten am Ofen alle Finger verbrannte; aber die Glut, die ihn bei der unerwarteten Meldung inwendig überraschte, war noch viel heißer, er verbiß den äußern und innern Schmerz, um sich gegen die schlaue Christel nicht zu verrathen, und fragte mit verhaltenem Unmuthe nach dem Namen des Fremden.

Den wollte er nicht sagen, entgegnete Christel: er meinte, er sey ein alter Bekannter von Mamsell Lenchen, und wolle sie überraschen, daher sollte ich ihn auch bei der Mamsell nicht melden, sondern blos sehen, ob sie allein sey.

Allein? wiederholte Herr Lambert mit einer Stimme, als hätte ihm das Wetter mitten durch die Kehle geschlagen.

Es ist ein ganz charmanter junger Herr, fuhr Christel mit einem Antheil, als freue sie sich auf Lenchens höchst angenehme Ueberraschung schon selbst im Voraus, fort: die Uniform sitzt ihm wie angegossen, über der Achsel hat er ein faustbreites Bandelier von purem blanken Golde, und an der Seite einen Hirschfänger, der davon blitzt und starrt.

Ach, der — der? entgegnete Herr Lambert, und suchte während des Sprechens seine Fassung möglichst wieder zu gewinnen: den kenne ich! — das ist, fuhr er heimlicher fort, als solle es der Fremde draußen im Vorsaal durch drei Stubenthüren nicht hören, und lächelte dazu, um der pfiffigen Christel weis zu machen, daß seine in aller Geschwindigkeit zusammen gelogene Erfindung wahr sey: das ist ein junger zudringlicher Mosje, vor dessen Besuch Lenchen sich lange gefürchtet hat; sag ihm nur, Mamsell Lenchen habe Zeichnenstunde und bedaure, ihn nicht sprechen zu können; Du hättest sie selbst gebeten, ihn wenigstens auf einen Augenblick vorzulassen, die Mamsell hätte aber erwiedert, daß, wenn er etwas hier zu suchen habe, er sich nur an ihren Herrn Oheim wenden solle. Laß Dich weiter in kein Gespräch mit ihm ein und komm dann gleich wieder herein.

Christel machte ein Gesicht, als ob sie dem Vorgeben, daß Lenchen sich vor dem Besuche des jungen hübschen Grünen schon lange gefürchtet habe, nicht rechten Glauben schenken könne, indessen mußte sie den erhaltenen Auftrag, so schwer es ihr auch ward,

schon ausrichten, und pünktlich ausrichten, denn sie hörte Herrn Lambert durch zwei Stuben hinter sich herschleichen, und die Thüre der dritten heimlich öffnen, wahrscheinlich um zu horchen, ob sie wörtlich wiederhole, wie ihr vorbuchstabirt war.

Das hat Lenchen selbst gesagt? rief der junge Fremde.

Selbst, antwortete Christel, und schüttelte dazu aus tiefem Mitleid mit dem vom Schreck fast Erstarrten, den Kopf, aber das sah der junge Mann nicht, denn er hatte sich schon gewendet, um die Treppe hinabzugehen, und sie gewahrte nur, daß er die Hand krampfhaft zusammen ballte, und hörte nur, daß er halblaut vor sich hinflisterte: so ist es also doch wahr.

Als sie in Herrn Lamberts Zimmer zurückkam, stand dieser schon wieder wie vorhin am Ofen, und that, als habe er sich unterdessen nicht von der Stelle gerührt, fragte mit verstecktem Triumphe, was der Mosje Unausstehlich zu dem Komplimente gemeint habe, konnte sich über das seinem Schmerze entpreßte Wörtchen: Selbst, kaum des Lachens enthalten, und schien sich die Aeußerung, daß es also doch wahr seyn solle, ganz richtigerweise dahin auszulegen, daß diesem Unberufenen das Stadtgespräch von Lenchens Verbindung mit Herrn Lambert wahrscheinlich auch zu Ohren gekommen und ihm sehr fatal seyn müsse. Von dem ganzen Besuche, fuhr er dann mit verstellter Gleichgültigkeit fort: wollen wir Lenchen lieber gar nichts sagen; sie möchte sich

über die Dummdreistigkeit des albernen Menschen nur ärgern; auch brauchen die andern Leute im Hause darum nicht zu wissen. Da — ich habe Dir, weil Du mit der Aufwartung bei Lenchen jetzt mehr zu thun hast als sonst, schon lange eine Kleinigkeit — er ging an eine Kommode, und holte einige Ellen blauen Gingham heraus. —

Von dem hat neulich die Küchenmagd zu Weihnachten erhalten, sagte Christel mit einem so eigenen Tone, daß Herr Lambert in sichtbare Verlegenheit gerieth: da brachte, fuhr sie, als sie das bemerkte, etwas sicherer fort, und warf einen Blick in die Kommode: der Herr Faktor neulich ein Stück silbergrauen, ungerissenen Sammet herauf, der war doch wahrhaftig zum Küssen.

Wenn Dir der mehr Freude macht, erwiederte Herr Lambert mit erzwungenem Lächeln: ich habe da gerade noch einen Rest —

Der reicht zu einem Wiener Mantel, fiel ihm freundlicher, aber, wie es schien, doch noch nicht ganz zufrieden, die begehrliche Christel in das Wort, und Herr Lambert drückte ihr, von dem Gefühle, das Mädchen sich gewinnen zu m ü s s e n, etwas verstimmt, einen Schildlouisd'or nebenbei in die Hand, und sagte bedeutend: aber das Maul gehalten.

Lenchen war mit diesem Augenblick verkauft, und Herr Lambert in den Händen der gewinnsüchtigen Christel.

Diesen Mittag, meinte Herr Lambert im Stillen, sollte Lenchen beichten, wer der Mensch gewesen.

Das zu wissen, war ihm vor allen Dingen nöthig; dann wollte er schon die nöthigen Maßregeln nehmen, sich den kecken Burschen vom Halse zu halten.

Er hatte bis dahin eine Unruhe, als fühle er in allen Gliedern die Vorboten eines hitzigen Fiebers. Sie that ihm wohl, diese Angst, diese langsam marternde Qual, er nannte dies Gefühl Liebe, kräftige Frische des Blutes, und gefiel sich in seiner Aufregung dermaßen, daß er einige Mal heimlich über sich selbst lächelte, und, seine süßen Zweifel beschwichtigend, sich zurief: was ist doch der Mensch für ein komisches Wesen, wenn er verliebt ist! — Doch, wenn der junge Mann, wie aus Christels Beschreibung hervorzugehen schien, ein Forst- oder Jagdbeamter war, so gestaltete sich der Plan, ihn für immer hier aus der Gegend zu entfernen, ohne viele Schwierigkeit in Hinsicht der Ausführung. Der Präsident des Forst-Departements in der Residenz, derselbe, der beim Silbergreis'schen Festmahle neben Lenchen gesessen, sein Freund, hatte, bei Gelegenheit eines bedeutenden Holzhandels, ein recht anständiges Geschenk genommen und mußte dafür, meinte Herr Lambert, nach seiner Pfeife tanzen. Ein Wort im Vertrauen zu ihm, und der junge Zudringliche mit dem goldenen Bandelier war bis an die entfernteste Grenze des Landes versetzt.

24.

Herr Lambert war mit der Auffindung der Wege, die er deshalb einschlagen wollte, noch nicht ganz im Reinen, als Magdalis, fröhlich wie immer, und

von dem trüben Wetter, das sich am Horizonte ihres Lebensglückes aufthürmte, keine Ahnung in der schuldlosen Brust, hereintrat, und dem Oheim meldete, daß angerichtet sey, daß sie sich vom frühesten Morgen bis jetzt ganz hungrig gespielt, getanzt, gezeichnet und gearbeitet habe, und daß ihr darum das Tischglöckchen viel besser klinge, als die liebe Skala, mit der sie sich heute eine ganze Stunde habe quälen müssen.

Sie nahm mit diesen Worten den Oheim am Arm, und chassirte neben ihm lustig trällernd, in der heute eben gelernten Glissade, höchst anmuthig und reizvoll in das Speisezimmer.

Herrn Lambert verging vor geheimen Zauber Essen und Trinken, und Hören und Sehen. Das Mädchen mit dem ergötzlichen Humor, mit der erquicklichen Lebensfrische, mit dem Blüthenreiz der jungfräulichsten Unschuld, mit den großen Feueraugen im Kopfe, mit der zärtlichen Anhänglichkeit an seine Person, und mit seinem ganzen sauer verdienten Vermögen — das Mädchen sollte er in die Arme des grünen Mosje legen, der bestimmt nichts war, als ein jagdlustiger Wilddieb auf fremdem Reviere, und bestimmt nichts hatte, als sein Bandelier von leonischem Golde? — Nein, meinte Herr Lambert: da wollen wir doch einen kleinen Riegel in Zeiten vorschieben.

Bei Tische holte er sehr weit aus, um das Gespräch dahin zu bringen, wohin er es haben wollte. An Lenchens rosiger Laune nahm er ab, daß sie von

dem heutigen Besuche nichts wußte, und daß sie also mit dem Grünrock wenigstens in keinem heimlichen Einverständnisse oder Briefwechsel stehe; darüber ziemlich beruhigt, fing er von einem seiner Tuchweber an, der ihm seine bevorstehende Verbindung gemeldet habe, und äußerte, daß er ihm dies zwar nicht verwehren könne, daß aber jetzt doch die jungen Leute in den Tag hinein heiratheten, ohne sich recht klar zu machen, wovon sie in der Folge, bei vergrößertem Familienstande, einmal leben wollten. Er beobachtete bei diesen Worten Magdalis, diese aber erwiederte leichthin: Jung gefreit, hat Niemand gereut, und legte sich mit neidenswerthem Appetite der glücklichen Jugend, das dritte Stückchen des saftigen Hasenbratens vor, den Mamsell Pürzel mit wirthlicher Sachkunde einen delikaten nannte.

Ihr habt wohl, hob Herr Lambert, über die antheillose Weise, mit der Lenchen über das Heirathen gesprochen, sehr beruhigt, und überzeugt, daß das Kind an dergleichen noch nicht denke, mit scheinbarer Gleichgültigkeit an, um vom besagten Hasen auf die Jagd, und von dieser auf das dortige Jagdpersonale zu kommen: bei Euch zu Hause auch eine ziemliche Jagd?

Mehr denn zu viel, entgegnete Lenchen in fröhlicher Erinnerung an die seligen Tage der Vorzeit: ich selbst habe einmal in einem Treiben zwei, und einen auf der Grüne geschossen, und einen — sie lachte, den komischen Fall sich lebhaft vor die Seele

stellend, laut auf — und einen auf dem Vogelheerde lebendig gefangen.

Geschossen? auf dem Vogelheerde lebendig gefangen? wiederholte Herr Lambert auswendig lachend, und im Innern erschüttert, als wäre ihm eine mit Kernpulver überfüllte Grenade in der Herzgrube zersprungen, denn der grüne Freund stand in seiner vollen Glorie vor ihm.

Mit dem Schießen, das war keine Kunst, fuhr Lenchen lustig fort: die Hasen kamen den Tag heerdenweise wie die Schaafe aus der jungen Schonung heraus, uns entgegen; treffen kann ich so ziemlich, denn nach der Scheibe habe ich mehr wie hundertmal mit Pistol, Flinte und Büchse mich eingeübt; man durfte nur in's Blaue abdrücken und schoß gewiß nicht fehl, und mit dem Häschen auf dem Vogelheerde ging es auch ganz natürlich zu; wir hatten an der Losung lange schon gemerkt, daß es in der Nähe sey; um es also zu kirren, warfen wir eines Morgens Kohlblätter auf den Futterplatz, und waren nun in der Hütte mäuschenstill. Unser Patron kam richtig, machte ein Paar Männchen, spitzte die Löffel, pürzelte das Federlein und trieb für sich allerlei Kurzweil; endlich — wir hielten den Athem an uns, — endlich sprang er auf den Futterplatz, langte nach einem Kohlblättchen, — ich zog die Schlagwände mit raschem Ruck und der Ramler war gefangen.

Wir? — fragte Herr Lambert sichtlich betroffen, denn es war als hätte Lenchen auch über ihn die

Schlagwände mit Einem Ruck zusammen gezogen, daß er nicht aus noch ein könne, um sich den Grünrock, der hier offenbar mit im Spiele war, aus dem Wege zu schaffen. Wer waren denn die Wir?

Ich, entgegnete Magdalis etwas verlegen: und Oberforstraths Sabine, und — sie stockte, warf heimlich die Serviette vom Schoos, daß sie etwas aufzuheben habe, damit das verwünschte Rothwerden, von dem sie sich übergossen fühlte, auf Rechnung des Bückens komme, und preßte sich die letzten Worte halb unter dem Tische ab: ihr Bruder.

Oberforstrath? fragte Herr Lambert und hatte Mühe, seinen steigenden Unmuth zu verbergen: bei Euch ein Oberforstrath? — ach ja, ja — der heißt ja wohl — er nannte den ersten besten Namen, um unvermerkt den rechten zu erfahren, das ist ja wohl ein Herr von Langendorf?

Nein, erwiederte Lenchen, und hätte jetzt gern alle Servietten sammt Tellern und Gläsern unter dem Tisch gesehen, um nur recht viel aufheben und die Augen, in die Herr Lambert starrte, als wolle er sie durchbohren, wegwenden zu können: er heißt Virneburg!

Richtig, richtig! versetzte Herr Lambert etwas erschrocken und mit einem Gesichte, dem man es ansah, daß der Name ihn sonderbar überrascht habe. Virneburg, Herr v. Virneburg, fuhr er nach einer Weile, wahrscheinlich durch die Erinnerung an das verhängnißvolle Holzbild des alten Abts in der braunen Stube, sonderbar erschüttert fort: gewiß ein

Verwandter, ein Abkömmling Sr. Bischöflichen Gnaden des alten Herrn Hanns von Virneburg, der unser Kloster hier so reichlich dotirt hat — also — sagte er nach einer kleinen Pause, in der er sich wieder etwas gesammelt zu haben schien, auf sein beabsichtetes Verhör zurückkommend, — also mit den Kindern warst Du zuweilen auf dem Vogelheerde? ein recht ländliches, unschuldiges Vergnügen, so ein Vogelheerd; nur für Frauenzimmer vielleicht nicht ganz passend.

Wir waren ja noch Kinder, meinte Lenchen, sich entschuldigend, und träumte sich unwillkührlich in den glücklichen Augenblick jenes Herbstmorgens zurück, wo Eduard ihr im jungen Birkengebüsch —

Hm, aus Kindern werden mit der Zeit Leute, sagte bedeutend der Oheim, und schenkte sich den Rest der vor ihm stehenden Burgunderflasche in das Glas: der junge Virneburg muß jetzt doch wohl schon seine Dreißig zählen?

Bewahre, fiel ihm Lenchen, fast beleidigt, daß man ihren Eduard für so alt halten könne, in das Wort: wir sind ja zusammen aufgewachsen. Er ist kaum fünf, sechs Jahre älter als ich.

Nun, dann ist es der nicht, den ich meine, log Herr Lambert, der nur das Gespräch fortsetzte, um herauszubringen, was und wo der gefährliche Nebenbubler war: mein Herr von Virneburg ist Major in der Garde, und ein starker Dreißiger.

Nein, versetzte lachend Lenchen: unserer hat studirt, und geht jetzt, um den praktischen Forstdienst zu lernen, nach Rehburg, oder ist schon dort.

Nun, dann ist es der, den ich heute gesehen habe, platzte Mamsell Pürzel aufkreischend heraus: der war heute hier in der Stadt mit Oberforstmeisters Julchen, zu Schlitten! Ein bildschöner Mensch! Wie sie Beide angeklingelt kamen, war ich in der Apotheke. Alles stürzte an die Fenster, zwei Vorreiter knallten die ganze Straße zusammen. Er saß in einem Leibpelz von grünem Sammet mit Zobel breit besetzt, hinten auf der Pritsche und klatschte, als wollte er die Todten unter der Stadtkirche aufwecken. Apothekers Fiekchen schrie laut auf: liebe Mamsell Pürzel, das ist ein Engel! Oberforstmeisters großer Schweißfuchs flog aber so blitzschnell vorüber, daß ich von der ganzen Schlittage eigentlich so gut wie nichts gesehen hatte. Bei Amtshauptmanns am Markte hielten sie, und stiegen aus. Das Wunderthier von Engel mußt Du Dir doch in der Nähe besehen, dachte ich, und machte mir einen Bewerb und ging hin; aber ich habe eigentlich wieder so gut wie nichts gesehen, denn eben, als ich eintrat, um Fräulein Hannchen nach ihrer Spitzenwäscherin zu fragen, brach der junge Herr, in einem Klüftchen von blanker Uniform, die so knapp war, daß er, dächte ich, kaum hätte Athem holen können, schon auf, um, wie er sagte, alte Jugend-Bekannte hier aufzusuchen. Julchen drohte scherzhafter Weise, und meinte, es würden doch nicht etwa Jugend-

Bekanntinnen seyn, nach denen er so eilig thäte; er aber stürmte fort wie ein brausender Wind, und versprach lachend, bald wieder da zu seyn; kaum war er zum Zimmer hinaus, als Hannchen von oben bis unten durchzückt ausrief: Sagen Sie, Fräulchen, was haben Sie für einen Adon sich mitgebracht; Oberforstmeisters Julchen aber sah stolz aus und so triumphirend als wolle sie sagen: wie ein Apfelbaum unter den wilden Bäumen, so ist mein Freund unter den Söhnen; ich halte ihn und will ihn nicht lassen, bis daß ich ihn bringe in meiner Mutter Haus.

Kam er denn, fragte Herr Lambert, die Spruchreiche unterbrechend: während Ihres Dortseyns wieder?

Mit nichten, versetzte Mamsell Pürzel: doch habe ich Beide jetzt vor einer halben Stunde nach Hause fahren gesehen. Das ganze Schlittchen sah so lustig aus, daß einem das Herz im Leibe lachte.

Lenchens gebrochenes weinte. Eduard in einem Sammetpelze mit Zobel besetzt? Von wem konnte der unbemittelte Eduard den anders haben als von Julchen? mit dem unausstehlichen Julchen hier in der Stadt gewesen? nicht zu ihr gekommen? sie nicht aufgesucht? gar nicht nach ihr gefragt? Er wußte ja, daß sie hier war, er wußte den Namen des Oheims! Von Rehburg aus ihr keine Zeile geschrieben? Fröhlich, lustig hatte er ausgesehen? Um sie hatte er sich gar nicht bekümmert? — Er hatte sie vergessen! Er hatte seine Schwüre gebrochen! Er dachte ihrer

nicht mehr! Er gehörte einer Andern! Er hatte ihren Glauben, den Frieden ihrer Seele, ihr ganzes Leben —

Aber Lenchen, sagte Herr Lambert mit einem Tone, der nur zu sehr verrieth, welche Gewalt er sich anthun mußte, den Ausbruch der wüthendsten Eifersucht, und des peinigendsten Aergers über seine bisherige Täuschung zu verbergen: ich halte Dir seit länger denn zehn Minuten den Teller mit der Torte hin, und frage, ob Dir nicht noch ein Stückchen gefällig, und Du siehst mit offenen Augen nicht und hörst mit offenen Ohren nicht; wie kann man so zerstreut seyn? was hast Du denn in Deinem Köpfchen? Gewiß warst Du auf Deinem Vogelheerde, oder — er setzte das Wort mit giftigem Lächeln scharf betonend hinzu: — bei Deinem Häschen!

Ich? fragte Lenchen, wie aus einem bösen Traume aufgeschreckt — nein! fuhr sie nach einer kleinen Pause sich mit Mühe sammelnd fort: die Tante war mir eingefallen, ich bin recht unruhig, sie hat so lange nicht geschrieben —

Der Oheim machte ein Gesicht als glaube er dem Vorwande, und hob höchst mißmuthig die Tafel auf, denn an dem zehnmaligen Wechseln ihrer Farbe von dem dunkelsten Purpur bis zur kreideweißen Todtenblässe, an dem leisen Zittern ihrer Hand und an dem Thränchen, das ihr unvermerkt in das Auge trat, und das sie zerdrücken wollte und nicht konnte, hatte er mehr denn zu viel Wahrzeichen von dem lebhaften Antheil der ver=

kannten Taubenunschuld an dem vorlauten Berichte der unvorsichtigen Mamsell Pürzel.

25.

Er ging auf sein Zimmer, um seinem bis zur Bosheit gesteigerten Verdrusse Luft zu machen, um zu überlegen, was zu thun sey, um — er wußte selbst nicht, was er wollte. Anfänglich hatte er den Plan, der einfältigen Mamsell Pürzel den Text recht tüchtig zu lesen, daß sie, kopflos wie sie immer sey, die ganze Geschichte auf das Tapet gebracht habe; aber das half zu gar nichts; das machte die Sache nur noch schlimmer; die hätte, wie er sich in seinem Selbstgespräch ausdrückte, gleich Lunte gerochen, ihn mit seiner unglücklichen Leidenschaft lächerlich gemacht, einen Stadt-Klatsch daraus zusammen geknetet, diesen mit ihren Sprüchen und beissigen Bemerkungen durchsäuert, zu allen Bekannten herum getragen, und — das sah ihrem grauhaarigen Starrkopfe ähnlich — am Ende Lenchen selbst zu ihrer Vertrauten erkies't, und mit dieser gemeinschaftlich gegen ihn operirt; dann war er verloren. — Genauer beim Lichte besehen, war es ihm jetzt lieb, daß die Sache zur Sprache gekommen war! wußte er doch nun, woran er war. — Aber Lenchen! wie ungeheuer hatte ihn das Mädchen getäuscht. Häuser, Felsen hätte er auf diese Unschuld bauen mögen, tausend Eide hätte er schwören wollen, daß das Kind von der vermaledeiten Liebe noch kein Wort wisse, daß er — der einzige Mensch in der ganzen Welt sey, für den sie Dank, An-

hänglichkeit, und — er war ja allein, es hörte es ja Niemand — Liebe empfinde, und mit welchen Augen mußte er jetzt die Sache ansehen! Diese Tiefe des Charakters, diese Verstellung, diese umsichtige Schlauheit — dieses berechnete Masken-Spiel — diese abgefeimte Pfiffigkeit, diese verschlagene List! Nein, die Weiber sind unergründlich! rief er laut aus, und ging in der Stube auf und ab, mit Schritten, als müsse er diesen Abend noch am Ende der Welt seyn. Wenn ich mir das Gesichtchen denke — es ist mir immer als sähe ich in die Bibel, wenn ich in die großen ehrlichen Augen sehe; so klar, so wahr, so krystallrein, so — und doch, doch ist alles Lug und Trug! Wie spricht das Mädchen! wie kann es thun, wie kann es sich haben! Ein Paarmal, wenn es so recht herzlich und zutraulich, und — zärtlich, ja ich weiß keinen andern Ausdruck, und zärtlich war, habe ich das Wort auf der Zunge gehabt, gerade herauszusagen, was mir im Kopfe steckt, und um das Jawort zu bitten; — und mit allen dem Hätscheln und Tändeln hat mich das Ding ungeheuer betrogen! — Die Schlange — kein wahres Wort geht ihr über die Lippen. Wenn das am grünen Holz geschieht, was wird am dürren werden! Wenn das Kind so bodenlos verdorben ist, was habe ich von dem gereiftern Verstande der Frau zu erwarten! Ist es nicht Raserei von mir, dem Gedanken an eine Verbindung mit diesem falschen Wesen nur noch eine Sekunde in der Seele Raum zu geben? Nenne ich

an der Hand dieses verführerischen kleinen Teufels meinem Unglücke nicht offenbar in den Rachen? — Aber — aber kann ich denn los von den Fesseln, in die ich mich verstrickt habe, ich weiß selbst nicht wie? Kann ich denn herausreißen aus dem Herzen, was sich mit ihm bis in den tiefsten Grund, bis in die feinsten Wurzelfasern verwachsen hat, als solle es immer und ewig zusammen halten? Man sagt im gemeinen Leben: Sie hat's ihm angethan; es ist wahrhaftig etwas an dem Sprichwort; es ist gewiß etwas daran. Auch mir hat es das Blitzmädel angethan; wie in Zauberketten hat es mich geschlagen. Lenchen mit all' den tausend Reizen in den Armen eines Andern zu sehen — einen solchen naseweisen Grün-Specht, nach meinem Ableben, im Besitz meines sauer erworbenen Geldes zu wissen, es wäre mein reiner Tod. Ich kann, ich darf den Gedanken nicht denken; ich könnte den Verstand verlieren. — Du bist ein alter Narr — habe ich mir in ruhigen Augenblicken kälterer Ueberlegung gesagt, mach' keinen dummen Streich — Du bist ein alter Narr, habe ich mir später zehnmal wiederholt; aber wenn ein solches Mädchen neben einem sitzt, ein Mädchen, vom lieben Herr Gott geschaffen, um Eis in Feuer zu verwandeln, da hilft alles Philosophiren nichts. Die jetzige Geschichte mit dem grünen Satan ist vorübergehend, solcher können und werden im Leben noch mehrere kommen; wird Lenchen meine Frau, so werden ihr noch manche Blau-, Braun-, Roth-, Weiß- und Schwarz-Röcke den Hof machen,

und Mancher von ihnen ihr vielleicht nicht mißfallen; in Fällen der Art muß der Mann nur die Fassung nicht verlieren; er muß vor allem die Gefahr zu ignoriren scheinen, den Brennstoff zu entfernen suchen, und wo das Feuer hier und da fängt, gleich mit kaltem Wasser bei der Hand seyn. Kommt dann mit der Zeit so ein junges Ding nur erst zur Einsicht, so zügelt es sich selbst, und schlägt nicht füllenartig über die Stränge der Pflicht. — Den verwünschten Vogelheerd will ich Mamsell Lenchen bald aus dem Kopfe bringen, und daß der Patron ihr nie — nie wieder zu Gesicht komme, — dafür bürge ich. — Er ist ihre erste Liebe, das ist die gefährlichste; da ist das ganze Feuer der Jugend noch beisammen; da ist noch der volle Glaube, das ungetäuschte Vertrauen. — Du, mein Himmel — wenn Lenchen nun hinträte und wünschte, daß ich ihr den Menschen zum Manne geben solle! — Ich müßte ja — ich selbst müßte thun nach ihrem Willen, und ihn ihr in die Arme führen und meinen Segen obendrein geben; denn was sie wünscht, soll ich blindlings thun, so habe ich es ja gelobt, so habe ich es geschworen in der unseligen braunen Stube! Aber du furchtbares Gemach, deine Schrecken sollen diesmal doch keine Macht an mir haben. Ich will mein Spiel fein mischen. Magdalis muß ihren tugendbelobten Herrn von Virneburg hassen lernen! Wie ich es anfange, weiß ich noch nicht recht; aber es wird, es muß sich machen lassen. Hat sich ihre Liebe in Haß verwandelt, so bin ich natürlich sicher

vor ihrem Wunsche, ihn je zu besitzen, und ist dieser gefährliche Feind erst auf die Seite geschafft, und ihr aus dem Herzen und aus dem Gedächtnisse gedrängt, so — Er klingelte Christeln mit einer Hast, als stände ein Menschenleben drauf, wenn sie nicht augenblicklich gerennt komme.

Lenchen ist, hob er mit verstellter gleichgültiger Ruhe an: von einem brutalen Menschen, von dem Grünrock, der heute hier war, früher auf verschiedene Weise beleidigt worden; sie fürchtet, wie sie mir heute bei Tische erzählte, daß der Mosje, da er nicht vorgelassen worden, sich in Kurzem schriftlich an sie wenden werde; sie will aber mit dem ungeschliffenen Burschen nichts zu thun haben; kommt also ein Brief an sie, so hat sie mich gebeten, ihn zu eröffnen. Mithin — wenn irgend ein Billet, ein Brief, oder ein Zettelchen an sie eingeht, so wird es mir gegeben; und damit sie an die ganze dumme Geschichte nicht weiter erinnert werde, so wollen wir, falls der Art etwas einläuft, ihr gar nichts davon sagen. Verstehst Du? Auch die Andern im Hause brauchen nicht darum zu wissen; da Dir allein obliegt, die Flurthüre zu öffnen, wenn geklingelt wird, so muß ein solcher Brief, wenn einer eintrifft, Dir in die Hände fallen; verstehst Du?

Christel verstand jedes Wort. Nach ihrer Lesart hieß der Auftrag so viel: Der junge Grünrock von heute früh ist ein Anbeter von Mamsell Lenchen. Auf jeden Fall schreibt er ihr in Kurzem, um sich zu erkundigen, warum er heute abgewiesen worden;

solcher Briefwechsel soll nicht seyn; also alles, was einem Briefe an Lenchen ähnlich sieht, hinter dessen Rücken heimlich mir zu Händen; Punktum.

Mamsell Lenchen muß sich, erwiederte Christel, auch wieder mit verstellter Theilnahme: bei dem Gespräch über den Fremden recht erbos't haben; sie kam nach dem Essen mit ganz rothen, dickgeweinten Augen zu mir heraus und sagte, wenn sich etwa einmal Jemand nach ihr erkundigen sollte, ihn ihr gleich vorzulassen.

Das soll und darf nicht geschehen, fiel Herr Lambert der Christel etwas heftig in das Wort: Lenchen würde ihren Unwillen über die Zudringlichkeit des Patrons nicht mäßigen können, ein solcher Auftritt würde nur das Mädchen außer Fassung bringen, und am Ende zu nichts als lauter Schande führen. Kommt er also, oder irgend Jemand, der zu ihr will, so wird er mir vorgeführt und keinem Andern. Verstehst Du? — und weil Mamsell Pürzel Dir gestern, wegen meines Mundglases, das Du neulich zerbrachst, einen Thaler vom Lohne abgezogen hat, Du aber an dem Unfalle weniger Schuld warest, als das dumme Glas, das Dir vom Teller rutschte, so — er drückte ihr ein Goldstück in die Hand und sie wußte, wofür sie es bekam. Ueberrascht von der überschwenglichen Freigebigkeit des Mannes, der dem ärmsten Fabrikarbeiter den schwer verdienten Kreuzer dreimal umwendete, ehe er ihn gab, hinterbrachte sie, gleichsam zum Beweise, daß sie das zugesteckte Gold verdienen wolle,

heimlich, daß Mamsell Lenchen bei der Gelegenheit auch gefragt, ob heute nicht Jemand sich nach ihr erkundigt habe, und als, dem gegebenen Befehl gemäß, eine verneinende Antwort darauf erfolgt sey, sich schnell umgedreht, den Kopf geschüttelt, ein Paar Schritte nach ihrem Wohnzimmer und wieder zurückgegangen, und vor sich hin geflistert habe: es ist entsetzlich.

Es ist entsetzlich! wiederholte Herr Lambert, als Christel sich entfernt hatte, und ging, mit den Händen auf dem Rücken, sehr verstört im Zimmer auf und ab. So weit ist der Schade schon. Sie weint sich die Augen roth und dick, sie nennt es entsetzlich, daß er mit keinem Fuße hergekommen; nein, Mamsell Nichte, die entsetzlichste Entsetzlichkeit ist es, daß Sie sich das so zu Herzen nehmen. Man sieht, mit welcher Leidenschaftlichkeit das Mädchen liebt, mit welchen Ansprüchen auf Gegenliebe sie an diesem vermaledeiten Menschen hängt. Aber so sind die Mädchen alle. Ein glattes Gesicht, ein blanker Anzug, ein bischen Jugend, und sie denken, sie haben einen Engel im Garne, während sie den solidern Mann, der ihr Glück wahrhaft zu begründen vermag, an dessen Seite sie mit Ehren in der Welt auftreten können, unbeachtet lassen.

Es klingelte draußen.

26.

Christel brachte nach wenigen Minuten ein Billet an Lenchen und sagte, daß der Bote auf Antwort warte.

Er soll warten! erwiederte Herr Lambert, und öffnete den Brief, nachdem das Mädchen sich entfernt hatte, und nach einem kleinen Kampfe mit sich selbst, in dem aber, nach seiner Ansicht, die Pflicht des Oheims, dergleichen Liebes-Komödien, wie er es nannte, von der Mamsell Nichte in seinem Hause nicht fortsetzen zu lassen, und daher in Zeiten dem Unwesen durch sein Einschreiten steuern zu müssen, die Oberhand behielt.

Eduard schrieb Folgendes:

Mein himmlisches Lenchen! Seit 14 Tagen bin ich in Rehburg; Oberforstmeisters haben mich mit einer Liebe aufgenommen, als sey ich ihr leiblicher Sohn. Fast täglich erhalte ich neue Beweise ihres Wohlwollens. Zu meinem Geburttage überraschten sie mich mit einem köstlichen Pelz. Den mußt Du vor allem Deinem Lenchen zeigen, dachte ich, und gab dringende Geschäfte vor, die mich nöthigten, wenigstens auf einen Tag in die Stadt fahren zu müssen. Unser Alter kann die Stadt nicht leiden, und sieht die kleinen Ausflüge seiner Hausgenossen dahin, in der Regel nicht gern; daher hatte ich, aus nöthiger Rücksicht auf ihn, und um mir nicht gleich im Anfange mein Spiel bei ihm zu verderben, meinen Wunsch, Dich zu besuchen, bis dahin unterdrücken müssen; allein meine Sehnsucht ward immer dringender; ich glaube, ich wäre gestorben, wenn ich noch eine Woche hier, Dir so nahe, hätte leben müssen, ohne Dich zu sehen. Ich vertraute Fräulein Julchen, das beim Vater alles gilt, mei-

nen Wunsch, nach St. Marienweiler zu fahren; wenn Sie mich mitnehmen, war die Antwort: wirke ich Ihnen den Urlaub aus. Gott, um den Preis, Dich zu sehen, hätte ich mich, wenn es hätte seyn müssen, selbst vor den Schlitten gespannt. Der Alte sagte zu, mit dem Vorbehalt, daß wir vor Abend wieder zu Hause seyn müßten. Wir jagen hinein; mein erster Gang ist zu Dir; ich lasse mich melden; Du lässest mir heraussagen, Du hättest Zeichnenstunde; wenn ich etwas habe, solle ich mich nur an Deinen Oheim wenden. — Das hat Lenchen selbst gesagt? fragte ich das Mädchen, das mir die Thür geöffnet hatte, vor Schreck halb erstarrt; selbst, antwortete dieses, und machte mir die Thür vor der Nase zu. — Als ich bei Amthauptmanns nach Deines Oheims Wohnung gefragt hatte, war mir erzählt worden, was ich lange schon wußte, daß ich bei dem alten Herrn ein bildschönes Mädchen finden werde, und man hatte halb in Scherz halb in Ernst hinzugefügt, daß der alte Bursche stark mit dem Gedanken umgehe, diesem Wunderkinde seine welke Hand anzubieten, und dasselbe aus großer Eifersucht so bewahre und behüte, daß noch fast kein Mensch in der ganzen Stadt sich des Glücks rühmen könne, dasselbe von Angesicht zu Angesicht gesehen zu haben. Ich hatte über den dummen Schnack gelacht, weil ich das besser wußte, und fühlte mich im Stillen dem Herrn Oheim recht verpflichtet, daß er Dich so bewahre und behüte, denn die Leute haben nach Dir nicht zu sehen; sie sollen Dich schon

zeitig genug zu sehen bekommen, wenn Du als die junge Frau Forstmeisterin von Virneburg an meiner grünen Seite erscheinst. Aber jetzt — der Gedanke, daß an dem Gerede am Ende doch etwas Wahres seyn könne, flog mir wie ein zweischneidiges Weid-Messer durch das Herz. Die abscheuliche Antwort war nicht von Dir! und doch betheuerte das Mädchen, daß Du sie selbst gegeben hättest; es war ja nicht möglich, es war gar nicht möglich! Lenchen! das hast Du nicht gesagt. Mein Mädchen, mein prächtiges Mädchen, ich bin nicht eitel, aber ich weiß bestimmt, daß Du die Zeichnenstunde auf sich beruhen ließest, um den, der Dir Liebe und Treue bis in den Tod geschworen, — nein, nein, Du hast es nicht gesagt! — und doch versicherte es das unglückselige Geschöpf! — Ich stürzte fort, ich rannte vor die Thür in's Freie, ich war zerfallen mit mir, mit Dir, mit der ganzen Welt, ich war so namenlos unglücklich, daß ich — lache mich immer ein bischen über meine Dummheit aus, — daß ich vor Unmuth weinte. Endlich gewann ich so viel Ruhe, den ganzen Hergang der Sache mir zu zersetzen, zu prüfen, zu überlegen. Entweder Du hattest in der kurzen Zeit Dich um und um gewandelt, Deine Schwüre vergessen und mein ganzes Lebensglück muthwillig zertreten; oder die vorgebliche Antwort rührte gar nicht von Dir her, oder, wenn Du sie wirklich gegeben hattest, so war sie Dir von Deinem saubern Herrn Oheim abgepreßt worden; der erstere Fall — nein, nein, ich mag,

ich kann ihn mir nicht als möglich denken; im zweiten lebst Du jetzt in einem Hause, wo man Dich betrügt, im dritten, in einem, wo man Dich martert. Ich verlor wieder meine Fassung, ballte beide Hände vor der Brust, und dann weit in die Luft hinaus, als wollte und müßte ich Dich augenblicklich aus den verruchten Händen retten, die Dich umklammert haben. Tausend Entwürfe machte ich, immer einen toller als den andern; am Ende verwarf ich sie als wahnwitzige Romanstreiche sammt und sonders, und schlug den besonnenen Weg ein; ich eilte zu Amthauptmanns und schrieb Dir diese Zeilen, um Dich zu bitten, mir mit Deiner eigenen Hand zu sagen, ob das, was mir heute in Deinem Namen eröffnet ward, aus Deinem Munde gekommen? ob Du in Deiner jetzigen Lage glücklich und zufrieden lebst? ob Du mein mit Liebe noch gedenkest? ob und wo und wann ich Dich sehen kann?

Bist Du wirklich im Hause Deines Oheims als eine Gefangene zu betrachten, so ist vorauszusehen, daß dieser Brief, wenn er auch zu Dir gelangen sollte, vorher doch erst durch die Hände Deines Tyrannen gehen muß. Das ist mir recht lieb; die Antwort darauf muß ich doch von Deiner Hand haben; bekomme ich keine, oder schreibt mir ein Dritter, so weiß ich, woran ich bin, und meine Maßregeln sind dann genommen, Dich binnen acht Tagen aus Deinem Kerker zu befreien, und sollte es mir das Leben kosten. Dein Oheim mag dann hier mitlesen, daß wir einander unter freiem Himmel

vor Gott gelobt haben, treu und fest an einander zu halten, und daß er mit all seinem Gelde keine Gewalt an uns haben soll. Wäre er aber wirklich so rasend, sich einzubilden, je der Deine zu werden, so mag er auch hiermit lesen, daß er die Stufen des Altares, vor dem er mit Dir die Ringe zu wechseln gedenken möchte, lebendig nicht betritt.

Ich habe Dir noch tausend Sachen zu schreiben, aber ich bin vorhin in meiner ersten Bosheit so lange draußen auf dem Felde herum gerannt, daß ich die schöne Zeit dazu verloren habe; jetzt treibt Julchen wieder nach Hause, damit wir unser Wort halten und den alten Herrn nicht böse machen. Also für jetzt kein Wort weiter, als daß ich Dich, mein süßes, mein einziges Mädchen liebe mit einer Innigkeit, mit einer Sehnsucht, mit einer Leidenschaft, wie ich Dich in meinem Leben noch nicht geliebt habe. Ist Dein Oheim, wie ich jetzt noch hoffen will, so vernünftig, unserm Bunde förderlich zu seyn, so werde ich ihn wie meinen zweiten Vater verehren; ist er ihm hinderlich, so werde ich ihm zu begegnen wissen, denn er hat kein Recht, uns und unserm Glücke Hindernisse in den Weg zu legen; hegt er aber, wie man sagt, wirklich Absichten auf Dich selbst; so breche ich ihm den Hals, und das lieber heute als morgen.

Amthauptmanns Bedienter hat mir versprochen, diese Zeilen Dir zu überbringen, auf Antwort zu warten, und diese mir, heute noch, mit einem reitenden Boten nach Rehburg nachzusenden.

Von ihr hängt das Wohl meines Lebens ab. Doch, sie ist mir nur von Deiner eigenen Hand gültig; durch diese spricht Dein Herz zu mir! warum soll ich ihr entgegen zagen? ich werde sie an meine Lippen drücken, und alle bange Zweifel werden vor meiner Seele schwinden.

Leb' wohl, mein Engelkind. Diese Nacht noch habe ich Deine Zeilen in meinen Händen. Ich gehe nicht eher zu Bette, als bis sie eintreffen, dann will ich mich niederlegen, und von Dir träumen, mein holdes Engelwesen; ewig und immer

Dein

treuer Eduard.

27.

Dem Herrn Lambert war der Brief in alle Glieder gefahren, er zitterte vor Schreck und Aerger an Händen und Füßen dergestalt, daß ihm das Papier zwischen den Fingern hörbar knisterte. Der Menschelmörder, rief er aus: der Bandit! nach dem Leben will er mir trachten! — Einem solchen blutsüchtigen Wilddiebe sollte ich das Mädchen, das unschuldige Kind auf die ganze Lebenszeit hinopfern? Nimmermehr, nun und nimmermehr. — Geschworen, schreibt er, geschworen hat sie ihm Liebe und Treue. Solch ein Eid gilt nicht; wer weiß, durch welche Martermittel der gottvergeßne Bube ihr den Schwur abgefoltert hat. — Ist in der Natur der Dinge etwas, das die gemeinen Leute mit dem Ausdrucke, er hat es ihr angethan, bezeichnen, so kann er es Magdalis so gut angethan haben, wie sie es mir

angethan hat, sie ist alsdann gebannt von ihm, und das ist um so mehr glaublich als er Jäger ist, und das Jägervolk als ein in der schwarzen Kunst wohlerfahrenes, seit Menschengedenken verrufen ist. Was aber kann aus einem, auf solchem Teufels-Lug und Trug gebauten Bündnisse dem unglücklichen Mädchen für Heil erwachsen?

28.

Der Bediente steht noch draußen, meldete die eintretende Christel: und fragt, ob er wieder kommen soll.

Nein, nein, gleich in zwei Minuten! rief Herr Lambert, und der böse Geist, der die Menschen, die einmal von der Spiegel-Bahn der klaren offenen Wahrheit abweichen, erfinderisch macht, und ihnen die stumpfen Sinne mit der Beize der Nothlüge schärft, und sie aus den dunkeln Labyrinthen, in die sie sich selbst verstricken, mit Irrwischen herausleuchtet, gab ihm in diesem unseligen Augenblicke eine Idee an die Hand, die der Höllenfürst selber nicht berechneter hätte ausbrüten können.

Er nahm ein Schreiben vom Tische, in dem ihn ein junger angehender Kaufmann aus einem benachbarten Städtchen, zur Erweiterung seines Etablissements, um ein, ihm schon früher einmal verweigertes Darlehn von 2000 Rthlr. wiederholentlich angesprochen, ging damit auf Lenchens Zimmer, versteckte da seinen Grimm über die gemachte Entdeckung hinter dem verstellten Aerger über den anleihlustigen Krämer und über das ewige Weglaufen

seines Herrn Pimps, dem er, weil er so zeitig nach dem Essen nicht gern sich gleich an den Schreibtisch setze, die Antwort habe diktiren wollen, der aber, wenn man ihn brauche, gewöhnlich nicht da sey, und bat Lenchen, einmal die Stelle des Herrn Pimps zu vertreten, und die Paar Zeilen zu schreiben, die er ihr diktiren werde.

Sonst, bei ähnlichen Anträgen gleich flink und bereitwillig, und die Rolle des federfertigen Geschäftführers dem Oheim mit tausenderlei kleinen Possen vormachend, stand sie jetzt, das Tischgespräch und Edwards unbegreifliches Ausbleiben im Köpfchen, und den stillen Gram der gekränkten Liebe in der blutenden Brust, ohne ein Wort zu sprechen vom Sopha auf, setzte sich vor ihr Büreau, und schickte sich zum Schreiben an. Während dem zog der Oheim, um ihr klar zu machen, wovon in dem Briefe, den er eben beantworten wolle, die Rede sey, auf den jungen Krämer los, nannte ihn einen Galgenstrick, einen Thunichtgut, der gleich mit der Thür in das Haus falle und sein Geldborgen mit der schamlosesten Dreistigkeit betreibe; er sey dem Schlingel sonst recht gut gewesen, weil er geglaubt, aus ihm einen tüchtigen Kaufmann empor blühen zu sehen, aber er habe sich in dem Burschen ganz und gar getäuscht, an diesem sey kein gutes Haar u. s. w. Impertinent, fuhr er nach einer Weile fort, und schlug mit den dürren Fingern der verwendeten Rechten auf den Krämer-Brief, den er in seiner Linken hielt; impertinent, fragt mich der Gelb-

schnabel, ob das Gerücht wahr sey, daß ich eine Kasimirfabrik anlegen wolle, und meint, daß er mir aus mancherlei Gründen dazu nicht rathen könne. Esel der, ich verlange seinen Rath gar nicht. — Zuletzt kommt er gar mit der Idee herausgerückt, daß ich, falls der Plan der Kasimirfabrik mein Ernst sey, mit ihm in Kompagnie gehen solle, weil er das Projekt schon lange im Kopfe gehabt habe. Dummer Kerl, der wäre mein Kompagnon! nicht einen Groschen im Beutel und mein Kompagnon! daß Du das Wetter kriegst — Nun, Lenchen, bist Du fertig?

Lenchen bejahte, tauchte die Feder ein, und schrieb ihr und Eduards Todesurtheil, ohne es zu ahnen.

Herr Lambert räusperte sich, und diktirte:

Mein Herr!

Was sonst war, ist jetzt nicht mehr. Ich mag nicht in Abrede stellen, daß ich Ihnen früher recht gewogen war; jetzt aber schäme ich mich dessen, und kann Ihnen ganz offenherzig gestehen, daß meine Abneigung nun eben so groß ist als sonst mein Wohlwollen war; seit wann und warum und wie das alles gekommen, — das aus einander zu setzen, wäre hier viel zu weitläufig, ist auch nicht nöthig. Das Gerücht, von dem Sie erwähnen, ist ganz gegründet, nnd muß ich es lächerlich finden, daß Sie sich unterfangen, mir davon abzurathen; ich hoffe recht gut zu fahren, denn ich baue auf soliden Grund; hierdurch aber erledigt sich Ihre Ungereimtheit, mir zu einer Verbindung mit Ihnen die Hand zu bie-

ten, von selbst. Es gehört nur eine Anmaßlichkeit dazu, wie Sie solche besitzen, um mit Mitteln, die Sie bieten können, mir einen Antrag der Art zu machen. Schlagen Sie sich diese Thorheit ganz und für alle Zeiten aus dem Sinn, und setzen Sie sich nicht Dinge in den Kopf, aus welchen nie, nie etwas werden kann. Freund Lambert ist nicht so dumm, als Sie denken, und noch kräftig genug, um das, was er beginnt, zu seiner Zufriedenheit und zum Heile aller, die auf ihn bauen, vollständig durchzuführen. Nach dieser unumwundenen Erklärung, hoffe ich, werden Sie mich mit allen fernern Anträgen, Zumuthungen, Briefen, abgesandten Mittelspersonen, oder gar eigenen Besuchen, ein für allemal gänzlich verschonen; im gegentheiligen Falle sind Maßregeln getroffen, die Ihnen oder denen, deren Sie sich bedienen würden, um sich mit mir in Beziehung zu stellen, nicht angenehm werden dürften. Verzeihen Sie diesen, Ihnen vielleicht unerwarteten Ton; um aber ein Verhältniß zu brechen, das ich in meiner Lage durchaus nicht bestehen lassen kann und will, und um mich in Zukunft vor allen Ihren Zudringlichkeiten zu sichern, hielt ich es für das Zweckmäßigste, zu sprechen, wie es mir um das Herz war.

Leben Sie wohl.

Herr Lambert nahm den Brief auf sein Zimmer, adressirte ihn, ohne weitere Unterschrift, mit etwas verstellter Hand, an Eduard nach Rehburg, ließ ihn durch Christel dem draußen wartenden Bedienten

abgeben, freute sich im Stillen, wie diese starke Dosis Gift wirken werde, und überlegte nun recht bedächtig, wie vor allem das Nöthigste zu bewirken, die Unmöglichkeit, daß Beide sich eher sehen, als bis Lenchen ihm das Jawort gegeben hätte; doch das Mädchen war ja die ganze Zeit des Hierseyns noch nicht aus dem Hause gewesen, wie sollte es jetzt, in dem unfreundlichen Februar auf einmal auf die Idee kommen, auszugehen, und daß im Hause irgend eine Zusammenkunft oder ein Briefwechsel unmöglich sey und bleibe, dafür hatte er, nach seiner Meinung, sattsam gesorgt.

Lenchen war diese ganze Zeit über sehr verstimmt und niedergeschlagen; Niemand fragte, warum; folglich konnte sie auch ihren Kummer keinem mittheilen; sie trug ihn allein, erzählte sich täglich, daß Eduard hier in der Stadt gewesen, mit Oberforstmeisters Julchen hier gewesen, und mit keinem Schritt in ihr Haus gekommen sey, zersann sich, wie dies möglich, entschuldigte und verdammte ihn wechselweise, und härmte sich in dem Gedanken, daß sie von dem Flatterkopfe über das blendende Julchen vergessen werde, so ab, daß sie ihre blühende Farbe fast ganz verlor, sich freute, wenn man sie blaß fand, und nur glücklich war, wenn sie ganz allein seyn konnte, wo dann über die Untreue des abscheulichen und dessen ungeachtet immer noch schmerzlich geliebten Eduard regelmäßig ein Sätzchen geweint ward.

Herr Lambert, dem seine Bekannten in der Stadt,

gar zu neugierig, endlich einmal die gerühmte Schönheit von zugereis'ter Nichte von Angesicht zu Angesicht zu sehen, mit seiner Türken-Eifersucht öfters aufzogen und im Scherz behaupteten, daß er das Mädchen habe einmauern lassen, machte Magdalis, gewöhnlich wenn Herr oder Madame Pimps oder Mamsell Pürzel zugegen waren, öfters den Antrag mit ihr auszufahren, oder in Gesellschaft oder in das Schauspiel zu gehen, aber sie dankte für alles, meinte, zu Herrn Lamberts heimlichem Entzücken, daß sie zu Hause am liebsten sey, und machte, wenn dies oder jenes meinte, daß ein junges Mädchen, dem die ganze Welt noch offen stehe, nicht immer wie eine Nonne in ihrer Zelle leben müsse, daß sie aus dem Zimmer kam, denn sie fühlte dann immer schon, daß ihr aus dem Tiefsten des bekümmerten Herzens die Thränen warm und unaufhaltsam in die Augen traten — ihr stand ja keine Welt, ihr stand nichts offen, sie hatte auf dem ganzen Erdenrunde kein Plätzchen, wenn Eduard in den Armen, die er ihr entgegen breiten sollte, eine Andere umfangen hielt.

29.

Renatchen, das Nähtermädchen, änderte das Alles mit einem Male.

Magdalis hatte es rufen lassen, um ihm kommende Woche mehrere Arbeiten zu übergeben.

Später recht gern, entgegnete das geschwätzige Renatchen: so zeitig als Sie es wünschen, ist es aber nicht möglich, denn zu Ende künftiger Woche

ist der Fastnachtball, und zu diesem noch unmensch-lich zu thun; diesmal will Alles hin, aus der Stadt und vom Lande; und wenn ich auch mit Amthaupt-manns, Polizei-Directors, Oberst-Lieutenants und Professors fertig werde, so haben mir doch Ober-forstmeisters aus Rehburg so viel Kram geschickt, daß —

Sind die auch auf dem Ball? fragte Lenchen in Freude und Schmerz sich auflösend, und die Li-lien-Wangen rötheten sich, und der himmlische Ro-senmund lächelte, während in den großen Feuer-augen stille Thränen schwammen, und die Schnee-pracht des jungfräulichen Busens wogte höher, so daß Renatchen, in Romanen tüchtig bewandert, schier vermeinte, einem verklärten Seraph gegen-über zu stehen.

Die letzten Tage her war sie mit gesenktem Köpf-chen und lautlos zu Tische gekommen, heute flog sie, auf die Meldung, daß die Tafel bereit sey, träl-lernd durch die lange Reihe der Zimmer bis zu dem kleinen Speisesaal, und alle deckenhohen Spiegel flisterten ihr zu, daß sie auf dem Fastnachtball die Königin des Abends seyn, daß alles ihr huldigen werde, und daß Eduard, und sollte er mit Demant-Ketten an Julchen gefesselt seyn, reuig zu ihren Fü-ßen zurückkehren werde. Daß sie ein bischen hüb-scher war als Julchen, konnte und mochte sie sich nicht leugnen, daß sie jünger war, bewiesen nöthi-gen Falls die Kirchenbücher; daß sie jetzt viel besser, tausendmal besser tanze als jene, hatte ihr der Tanz-

lehrer, der auch Julchen unterrichtet, französisch und deutsch betheuert, und ihr Selbstgefühl hatte ihr nicht widersprechen können, und daß sie Eduard tausendmal lieber hatte als das kaltherzige Forstfräulein, — ach das mußte der dumme Mensch ja lange wissen. Sie verzieh ihm sein Nichtkommen, sie entschuldigte sein Ausbleiben mit hundert möglichen Ursachen, die ihr jetzt Dutzendweise beifielen; sie war böse auf sich, daß sie auf ihn hatte böse seyn können, sie hob ihm den ersten Walzer, den ersten Cotillon, die erste Française auf; sie sah im Geiste, wie er sie in dem glanzerleuchteten Saale aufsuchen, wie er sie aus den bunten Kreisen der mit Blumen und Gold geschmückten Damen herausfinden, wie er sich, vom Anblick einer so festlichen großen Gesellschaft ein wenig befangen, ihr anfänglich etwas schüchtern nähern würde, sie hörte den prächtigen Schnellwalzer, der eben mit Trompeten und Pauken begann, und that vor Entzücken und Lust, laut aufjauchzend, einen Satz in das Speise-Zimmer, als käme sie aus den blauen Wolken geflogen.

Gott sey bei uns! sagte Mamsell Pürzel mißbilligend: möchte ich doch wahrhaftig fragen: Wer hat je desgleichen gehört, daß die Jungfer so gar gräuliches Ding thut? und: Wo ist Weh, wo Leid? Wo ist Zank? wo Klagen? Wo die rothen Augen?

Herr Lambert verwies der unberufenen Oberhofmeisterin die strenge Rede, und meinte, daß er sich allemal freue, wenn Lenchen vergnügt sey, und setzte sich mit einem Gesichte an den Tisch, dem man es

ansah, daß es ihm heute noch einmal so gut schmecken solle, als sonst, denn seinem ziemlich abgestumpften Gewissen war es immer vorgekommen, als läge in dem bisherigen Trübsinn des taubenfrommen Mädchens eine heimliche Klage, ein stiller Vorwurf gegen ihn, so daß er ein paarmal schon gefürchtet hatte, Christel, das Satanskind, habe geplaudert.

30.

Magdalis erzählte ganz unbefangen, was Renatchen ihr vom Balle mitgetheilt; sie habe, meinte sie, unbezwingliche Lust dazu bekommen, und da der gütige Onkel ihr schon so oft eine kleine Zerstreuung versprochen, hoffe sie ganz gewiß, daß er ihr diesen Wunsch — Herrn Lambert fielen Messer und Gabel aus den Händen — diesmal gewiß erfüllen werde; nicht wahr, mein liebes Onkelchen? setzte sie schmeichelnd hinzu, und der Flötenlaut ihrer Glockenstimme betonte die Bitte so melodisch, daß Herr Lambert, und wenn er Marmor-Ohren gehabt, Ja hätte sagen müssen.

Mit tausend Vergnügen, mein Mäuschen! entgegnete Herr Lambert, über die verfluchte Ball-Idee inwendig zu Eis erstarrt, mit verstelltem Tändeln: aber mein gutes Kind, das wird nun viel zu spät seyn.

Wie denn zu spät? fragte Lenchen schon ängstlicher, daß ihre Freude zu Wasser werden solle. Wegen des Anzugs, versetzte Herr Lambert.

Magdalis wendete, da sie sich über dem kleinen Berg sah, lachend ein, daß sie ja das köstliche Kleid,

in dem sie bei Silbergreifs in der Residenz erschienen, anziehen könne; Herr Lambert aber entgegnete: das würde sich schicken, und wenn zufällig auch nur ein einziger Mensch auf dem Balle wäre, der Dich bei meinem Freunde Silbergreif gesehen, ich schämte mich zu Tode! Würde es nicht heißen, nun, das ist wahr, der Mann knappt es dem Kinde doch aber auch am Nöthigsten ab — und der Schmuck — i, Gott bewahre! damals mochte er recht gut seyn, damals tratest Du zum ersten Male in die Welt, gleichsam noch als ein halbes Kind: aber nun, nun Du als meine einzige Nichte, an meiner Seite, mit den Steinen, die Euch der dumme Juwelier aufgehangen —

Nun, wenn es weiter nichts ist, Onkelchen, sagte Magdalis, von des Oheims überschwänglicher Güte sehr angenehm überrascht: so ist es auch dazu nicht zu spät; sind Sie einmal gegen Ihre ganz gehorsamste Nichte so gewaltig spendenreich, so ist zur Anschaffung des Benöthigten aus der Residenz noch mehr denn zu viel Zeit; bedenken Sie doch, heute ist Donnerstag und den Dienstag über acht Tage ist erst der Ball. Herr Pimps schreibt mit der heutigen Reitpost, und heute über acht Tage schon sind die bestellten Herrlichkeiten da — also? —

Engelsputtchen, erwiederte Herr Lambert, seiner Todesangst, das Mädchen auf den Ball zu führen, wo Eduard mit mathematischer Gewißheit auch war, kaum mehr mächtig: es ist jetzt zu spät; wenn auch Deine Staatsangelegenheiten bis dahin in

Ordnung zu bringen seyn möchten, sie nehmen uns auf der Ressource gar nicht mehr an, gestern schon, log er: hatten die Ball-Liste mehr Menschen unterzeichnet, als der Saal fassen kann.

Nun, das wäre meine Ressource, fiel ihm Mamsell Pürzel, die sich im Geheimen freute, den Fastnachtabend einmal allein mit ihren Klatschschwestern feiern zu können, und daher es gern sah, wenn Herr Lambert mit Lenchen auf den Ball ging, hohnlächelnd in das Wort: und wenn kein Apfel mehr zur Erde könnte, mir sollten sie, wenn ich Herr Lambert wäre, den Zutritt nicht versagen; solcher Mitglieder hat die Gesellschaft nicht viele, und schlößen sie mich heute aus, ließ' ich mich aus der Liste morgen streichen auf immer und ewig.

Herr Lambert machte ihr ein Gesicht, in dem sein heimlicher Aerger über ihre unberufene Einmischung deutlich zu lesen war; Magdalis aber blinzelte ihr verstohlen ihren freundlichsten Dank für die unerwartete Verwendung zu, legte schmeichelnd ihre Schwanenhand auf seine gelbliche Rechte, und sagte mit verhaltener Empfindlichkeit über seine herbeigeholten Vorwände: entsinnen Sie sich noch, Onkelchen? als ich hier ankam, empfingen Sie mich mit so vielem väterlichen Wohlwollen, und versicherten mich gütigst, daß Sie mir jeden Wunsch — ich habe seitdem bis diesen Augenblick mich nicht unterstanden, Sie um etwas zu bitten, und nun, da ich endlich einmal wage, Ihnen einen so bescheidenen Wunsch — und es fiel ein Krach, als wolle das

alte Haus in einander stürzen, daß alle Drei vom Tische hoch aufflogen, und die Gläser schneidend erklangen und die auf dem Nebentische über einander gestellten Porzellanteller laut erklirrten. —

Mein Gott, was war das! rief Magdalis halb todt vor Schreck; Mamsell Pürzel aber schüttelte schweigend, mit verzerrter Miene, als wäre sie vom Kinnbackenkrampf befallen, das graue Haupt, und Herr Lambert saß todweiß, wie eine Salzsäule da; Christel und der Kutscher stürzten geisterbleich in das Zimmer und schrieen: in der braunen Stu — doch Herr Lambert schnitt ihnen ein so furchtbares Gesicht, daß das Wort im Munde stecken blieb, stand mit sichtbarer Anstrengung auf, sagte, daß er selbst nachsehen wolle, ging, statt eine Etage höher, in den untern Stock, kam nach einer Weile mit verstelltem Lächeln wieder, erzählte, daß unten bei der Dampfmaschine ein kleiner, an sich unbedeutender Unfall vorhin das gewaltige Getöse verursacht habe, und machte seinem, mit tausendfacher Marter zerquälten Herzen, durch einige Flüche auf den unachtsamen Arbeiter Luft, der bei der Maschine das vorgebliche Versehen begangen haben sollte.

Bei solcher Verstimmung des Oheims war kein Gedanke mehr an den Ball, und Magdalis und Mamsell Pürzel ergaben sich schon schmollend in ihr herbes Mißgeschick; desto überraschender war aber Beiden, als Herr Lambert nach dem Kaffee Hut und Stock nahm, und beim Weggehen aus gepreßter Kehle halb vor sich hinmurmelte: nun, ich muß

schon hin und bei Freund Silbitz versuchen, ob wir noch ankommen können.

31.

Silbitz? fragte Lenchen, und stand am Fenster, um zu sehen, ob der Oheim wirklich die Richtung nach der Ressource nehme, und ward in ihrer himmlischen Kindlichkeit von Rührung betroffen, als der gute Onkel richtig die dahin führende Straße einschlug, und des gräulichen Wetters ungeachtet, eigentlich doch in ihren Angelegenheiten den weiten Weg machte; die weichen Flocken des letzten Schnees flogen ihm in das verdrießliche Angesicht, und er war so in Gedanken vertieft, daß er, den Ebenholz-Schnabel des Kolibri auf seinem spanischen Rohr im Munde, den Brezeljungen fast über den Haufen rannte, der ihm aus einem zierlichen Korbe die frischbackenen Fastnacht-Kunstwerke seines Meisters zum Kauf anbot.

Herr Silbitz, hob Mamsell Pürzel, das Kaffeezeug wegräumend, vertraulich an: das ist der Herr Hofrath, hat Sitz und Stimme im engern Ausschuß der Ressource und die Oberaufsicht über das Ballwesen, seit viertehalb Jahren verheirathet mit des Ober-Steuer-Directors dritten eheleiblichen —

Magdalis aber hörte das Ende dieser Lebensbeschreibung nicht aus, sie war mit Ballet-Pas längst hinüber auf ihr Zimmer, und schwelgte im Vorgenusse des Balles und der gewissen Seligkeit, dort den ihr immer mehr zum Räthsel werdenden Eduard

zu finden, ihn recht tüchtig auszuschelten, und zur Feier der Versöhnung den ganzen Abend mit Keinem als mit ihm zu tanzen.

32.

Auf der Ressource knüpfte unterdessen Herr Lambert mit dem Hofrath Silbitz das Gespräch über den bevorstehenden Ball an, und entgegnete auf dessen Bitte, diesmal doch wenigstens sich zu unterzeichnen, mit unerhörter Falschheit: Ich möchte wohl, allein meine Nichte will nicht, weil sie von allen Damen unsers Kreises keine einzige kennt und also steinfremd seyn würde; wenn ich indessen wüßte, daß Oberforstmeisters aus Rehburg kämen — sie hat Fräulein Julchen in der Residenz kennen gelernt — da ließe sie sich vielleicht doch noch zureden.

I nein, erwiederte Silbitz verdrießlich: die kommen diesmal nicht; der Landschaft-Director in Weidenrode feiert den Tag gerade seine silberne Hochzeit — nun wissen Sie, beide Häuser sind ein Herz und eine Seele, und mit einander dreimal verwandt, da haben sie es absagen müssen; — dumme Hochzeit — ist mir recht ärgerlich; Julchen tanzt wie ein Gott, und der junge Mensch, der jetzt draußen ist, der junge Virneburg ist im Weinberge des Herrn ganz unermüdlich; wir waren neulich in Maifelde bei Generals zum Balle, ich sage Ihnen, der Mensch ist von 8 Uhr Abends bis früh nicht vom Platze gekommen; solcher getreuen Knechte gibt es heut zu Tage wenig in Israel; da stehen sie, unsere

jungen Herren, auf den Bällen, die Hüte in der Linken und die Lorgnetten in der Rechten und tanzen keinen Schritt, und lassen die niedlichsten Mädchen, mit Unmuth gequält, den Wänden entlang sitzen, ziehen die Tanzenden durch die Hechel ihres Witzes, und verderben sich und der Gesellschaft, wie dem Wirth alle Freude; ich sage Ihnen, Herr Lambert, einem Ball-Unternehmer, der sich zu dem undankbaren Geschäft nun einmal hergegeben hat, und dem der höchste Lohn ist, wenn er um sich alles lustig und vergnügt und zufrieden sieht, sind solche junge Bursche, die sich, durch ihr frühes Wüsten, schon im zwanzigsten Jahre die Lust zum Leben und alle feinere Genüsse desselben verekelt haben, wahre Nägel zum Sarge; — doch, auf Ihre reizende Nichte zu kommen, Herzens-Lambertus, bringen Sie sie mit; mein Frauchen und meine Schwägerin sollen sie bemuttern; sie wird sich amüsiren, ich stehe Ihnen dafür, und, hören Sie, den ersten Walzer soll sie mir geben, sagen Sie ihr das; ich eröffne mit ihr den Ball; sie ist fremd, es kennt sie Niemand; aber dafür stehe ich Ihnen, hat der Entrepreneur mit ihr getanzt, mit ihr den Ball eröffnet, das gibt ihr ein gewisses Relief — alle Tanzlustigen stürzen dann heran, und sie ist für den ganzen Abend engagirt.

Herr Lambert, dem sich durch die Rehburger Nachrichten ein ganzes Urgebirge vom Herzen gewälzt hatte, unterzeichnete die Ball-Liste; und noch ehe er nach Hause kam, wurde durch mehrere Ref-

sourcen=Gäste, die eben gegenwärtig gewesen waren, schon in der ganzen Stadt die Neuigkeit verbreitet, daß diesmal Herr Lambert mit seiner schönen Nichte, seiner wahrscheinlichen Braut, auf dem Balle erscheinen werde, und wer noch nicht unterschrieben hatte, schickte jetzt eiligst, und ließ sich Karten holen, und bestürmte den ehrlichen Silbitz mit der Bitte, ihn ja an den Tisch zu setzen, an dem Herr Lambert speisen werde, denn jedes wollte das Mädchen einmal recht in der Nähe besehen, von dessen blendendem Aeußern Monate lang großes Gerede war.

33.

So kalt, wie auf dem Hingange die Schneeflocken, so warm und lebendig flog auf dem Heimgange dem Herrn Lambert die Idee an, ob es nicht am Gerathensten seyn dürfte, auf diesem Balle, zu dem ihm der Himmel besonders günstig scheine, seine Verlobung mit Lenchen öffentlich bekannt zu machen. Er durfte nur seinem verehrten Gönner, dem Herrn Hofrath Silbitz, wie er es nannte, einen Zinken stecken, so brachte der mit Trompeten und Pauken die Gesundheit des Pärchens bei Tische aus, und dann war die Sache in Ordnung. Die Haupttriebfeder dieses raschen Entschlusses war seine panische Furcht vor Eduard. Für diesen Ball hatte das Schicksal es noch glücklich gekartet, daß dieser Störenfried seiner Ruhe nicht zugegen war; wer stand ihm aber dafür, daß der Zufall Beide zusammenführe, ehe er seinen schwierigen Meisterstreich, den

Menschen dem Mädchen gehässig zu machen, hatte ausführen können. Lenchens Zuneigung, die nach seiner Meinung, zwar nicht in dem Grade, als er früher träumte, da war, dennoch aber, wie er aus ihrem heutigen freundlichen Schmeichelwesen von Neuem sah, sich nicht ganz abläugnen ließ, mußte durch die glänzendsten Geschenke erkauft, errungen werden; verblümter Weise wollte er dem Mädchen, im Entzücken über die blendenden Ballherrlichkeiten, das Geständniß ablocken, daß es ihm gut, daß es ihm recht sehr gut sey, und dann sollte Silbitz mit seinem Trompetenschmetter und Paukenwirbel sagen, was die Zunge der jungfräulichen Schüchternheit vielleicht in mehrern Jahren noch nicht im Stande gewesen wäre, in Worten auszusprechen; zu einem öffentlichen Widerruf war das Kind viel zu blöde, und auf diese originelle Weise führte er vom Fastnachtballe die Ueberrumpelte als Braut heim. Eine Unzahl rosiger Pläne, einer immer reizender als der andere, stieg ihm zu Kopfe, er hieb mit seinem Kolibri die dicke Thauluft aus einander, eilte, um die Reitpost nicht zu versäumen, auf den lahmen Flügeln der Liebe nach Hause, verschrieb von Madame Prellini und dem Hofjuwelier das Kostbarste, was ihre Magazine nur aufzutreiben vermöchten, und trat nun, freudig und verklärt, wie der Engel der Verkündigung, vor Magdalis und erzählte, daß Freund Silbitz es diesmal noch möglich gemacht, und sie Beide in die Ball-Liste eingetragen, daß in der Residenz das Nöthige be-

reits bestellt sey, und daß er den Auftrag habe, sie im Namen des verehrlichen Herrn Entrepreneurs um den ersten Walzer —

Den bin ich schon versagt! platzte Lenchen im Uebermaße ihres Entzückens über die fröhlichen Nachrichten heraus. —

Den bist Du schon verf — erwiederte Herr Lambert seinem Ohre kaum trauend: mit wem denn, wenn man fragen darf? setzte er, nachdem er wieder etwas Luft und Besinnung gewonnen, hinzu: und wußtest Du denn früher schon so bestimmt, daß Du auf dem Balle seyn würdest und seyn müßtest?

Zum Glück fragte Herr Lambert das alles in so gebrochenen Absätzen, daß Lenchen unterdessen Zeit gewann, sich von dem ungeheuern Schreck über ihre unbegreifliche Unvorsichtigkeit zu erholen, und die nöthige Fassung wieder zu gewinnen. Nein, versetzte sie leichthin, und freute sich, ihre Nothlüge so geläufig vorbringen zu können: wie konnte ich das wissen, da ich heute Mittag ja selbst noch daran zweifelte; aber bei Silbergreifs war ein Engländer, der einen Theil dieses Winters hier zubringen wollte, und dieser bat mich, falls wir uns hier auf einem Balle einmal treffen sollten, um den ersten Walzer, folglich —

Erstlich wüßte ich, entgegnete Herr Lambert, himmelfroh: keinen Engländer] jetzt hier, und dann, wenn er sich auch zufällig einfände, — mit dem Entrepreneur eröffnest Du den Ball, das ist eine Ehre, die Dir kein Dritter, und käme er aus Me-

sopotamien, gewähren kann; folglich darfst Du das unserm Silbitz nicht abschlagen, ich habe auch schon in Deinem Namen zugesagt.

Lenchen fügte sich mit dem Gedanken, daß sie für Eduard dann noch die Tänze des ganzen Abends übrig habe, gern in des Oheims Anordnung, und fiel ihm, als er fragte, ob sie denn nun so mit ihm zufrieden sey, um den Hals, und nannte ihn den allerbesten und allerliebenswürdigsten Onkel auf der ganzen Welt, und erwiederte auf seine schmunzelnde Frage, ob sie ihm denn wirklich gut, aber so recht herzensgut sey, ein freudiges Ja, mit der Versicherung, daß sie ihn liebe wie ihren Vater.

Bestimmt würdest Du mich aber noch lieber haben, hob er in seiner Manier sehr fein einfädelnd an: wenn ich mehr mit der Welt verkehrte, mehr nach der Mode lebte, jünger wäre, und —

Ach, machen Sie sich doch nicht älter, als Sie sind, fiel ihm Lenchen, die Blindschleiche nicht bemerkend, die Herr Lambert in diese geschraubte Frage gelegt wissen wollte, in die Rede: Sie sind grade so, wie Sie seyn sollen und müssen. —

Denke Dir, sagte er sich selbst auslachend: das dumme Gerede; schwatzen die Menschen hier in der Stadt, daß ich wieder heirathen würde.

Nun, da sehe ich so etwas gar Albernes nicht, versetzte Lenchen mit gutmüthiger Theilnahme: wie viel hundert Mädchen würden ihr Loos als ein sehr glückliches preisen, wenn der liebe Gott so gnädig wäre, aus ihnen eine Madame Lambert zu machen.

Lenchen! rief Herr Lambert in reiner Seligkeit überströmend, und wollte nun die Schützen seines Redeflusses aufziehen und ihr sagen, was er auf dem Herzen habe, aber Christel rief zu Tische, und Lenchen nahm fröhlich den alten Herrn am Arm, und trällerte ihn mit der lustigsten Weise in das Speisezimmer.

Wenn die Sachen aus der Residenz kommen! dachte Herr Lambert, und war recht froh, sein gewichtiges Wort bis dahin aufgehoben zu haben, denn das war, nach seiner Ansicht, der allerschicklichste Zeitpunkt; der Anblick dieser Paradesachen, deren sich keine Fürstentochter schämen dürfte, mußte, wie er sich ausdrückte, bei Magdalis durchschlagen, und wenn sie von Stahl und Eisen wäre.

54.

Sein Himmel hing jetzt voller Geigen; Silbitz schob ihm unvermuthet ein Brummeisen dazwischen. Beide begegneten sich an der Börse, und Silbitz erzählte, daß der Landschaft-Director das Podagra bekommen, und daß daher aus der Feier der silbernen Hochzeit nun nichts werde; ich bekomme, fuhr der Hofrath, seine Aufmerksamkeit auf jeden Wunsch seiner werthen Freunde herausstreichend fort: davon Wind, den Augenblick fielen Sie mir ein, wie es Ihnen so unangenehm war, daß wegen der verehrten Mamsell Nichte, Fräulein Julchen nicht auf dem Balle sey; ich also gleich eilig und schleunig einen Boten zu Pferde mit der Ball-Liste nach Reh-

burg hinaus! Eben ist der Mensch zurück; Herr, auf Tod und Leben ist er geritten. Ein Weg ist draußen zum Versinken, das hält nicht und bricht nicht, aber hier stehen sie; alle vier. Er zog bei den Worten die Liste aus der Brusttasche, und auch unter Herrn Lambert hielt und brach es nicht, auch er glaubte zu versinken, denn außer der Oberforstmeister-Familie befand sich der Name von Virneburg, sauber und deutlich geschrieben, am Ende der vermaledeiten Liste. Nun, was meinen Sie zum Hofrath Silbitz? fragte dieser selbstgefällig: macht er seine Sächelchen nicht wie ein Daus? Sollen zusammen sitzen mit Oberforstmeisters, alle beisammen; Sie bringe ich zwischen die Alte und meine Frau; den Virneburg, das ist ein charmantes, fideles Kerlchen, den schiebe ich zwischen Julchen und Ihr Nichtchen; dann komme ich; dem alten Oberforstmeister gebe ich meine Schwägerin, ich sage Ihnen, wir wollen ein Tischchen machen, das sich gewaschen hat.

Herr Lambert mußte sich an den Börsenpfeiler lehnen, denn die Erde schwankte ihm unter den Füßen. Es war ihm, als hätte er die Maulsperre bekommen, er konnte kein Wort reden; zum Glück kam ein junger Kaufmann, auch ein Ballgast, der den mit seiner unerträglichen Aufmerksamkeit dreitausendmal verwünschten Hofrath in Anspruch nahm. Er dankte dem Himmel, auf gute Manier von Beiden loszukommen, und lief nun, den schwarzen Kolibri zwischen den verzerrten Lippen, Straße auf Straße ab, um zu sinnen und zu grübeln, wie es

möglich sey, Lenchen die ganze Ballgeschichte aus dem Kopfe zu bringen. Wär' nur die abscheuliche braune Stube nicht gewesen, dann würde es ihm leicht geworden seyn, den eisernen Willen durchzusetzen; aber das furchtbare Gericht des Unsichtbaren; wie eine schwere Donnerwolke lag ihm die Angst, diesem zu nahe zu treten, auf der Brust. Er konnte sich allenfalls krank stellen, aber darum blieb Lenchen bestimmt nicht vom Balle; denn dann kamen, das sah er schon im Voraus, gleich die Hofräthin Silbitz mit ihrer Schwester vorgefahren, und quälten Magdalis so lange, bis diese sich unter ihren Schutz begab und mitfuhr, und dann war seine Lage noch tausendmal ärger, er mußte mit seiner vorgegebenen Unpäßlichkeit zu Hause bleiben, und das Mädchen allen Gefahren der Verführung und den Schlingen des Vogelstellers Preis geben. Nein! rief er, den Kolibri mit gerungenen Händen hoch in die Luft haltend: und sollte ich auf allen Vieren kriechen, hin muß ich. Vielleicht, sagte er nach einer Weile, seine immer mehr zunehmende Marter beschwichtigend: gibt mir der Zufall noch ein Mittel an die Hand, das Mädchen von dem Balle abzubringen, und langte eben in seinem Hause wieder an; aber hier wich ihm der Muth, denn Lenchen kam ihm, von dem lautesten Entzücken durchströmt, mit offenen Armen entgegen gesprungen, fiel ihm um den Hals, und prägte das kummervolle Gesicht durch die süßen Küsse ihrer frischen Purpurlippen zu einem staunenden um, in dem die Frage

lag, ob die Mamsell Nichte rein übergeschnappt wäre, die aber nicht laut werden konnte, weil der Dank und die Freude der Ueberglücklichen ihn gar nicht zum Worte kommen ließen.

Endlich ergab sich denn, daß die Ballherrlichkeiten diesen Augenblick aus der Residenz angekommen waren; Herr Pimps hatte sich, aus Wohlwollen für Magdalis, beeilt, die Kistchen sofort zu öffnen, alles lag in ihrem Zimmer im schönsten Prunke aufgeputzt, und Madame Prellini und der Herr Hofjuwelier hatten das Mädchen ausgestattet, als sey es eine geborene Prinzessin. Wer mag der Fröhlichen verübeln, wenn sie laut jubelte und wie ein Kind in die Hände klatschte, und bald den verschwenderisch freigebigen Oheim, bald die köstlichen Gaben küßte, von deren blendendem Glanze umstrahlt, sie Eduards Huldigungen anzunehmen im Stillen gedachte.

Das Mädchen hatte Herr Lambert von dem Balle abbringen zu können vermeint! und hätte er es an zehn Hafenketten gelegt, es hätte sie mit der Gewalt seiner geheimen Liebe alle zersprengt. Er selbst hatte ihre Ballust durch seine Pracht-Opfer vertausendfacht, und wenn er nicht bald ein Mittel ersann, sie oder Eduard von dem verhängnißvollen Fastnachtballe zu entfernen, so war sein Loos für ewig geworfen — oder Eduard — die zwei Worte fielen ihm wie kühlende Thautropfen in die brennende Seele — Eduard —

35.

Lenchen stand mit allen Andern noch um die Residenz-Bescherung, während Herr Lambert in seinem Zimmer ungestört brütete. — Oder Eduard — sagte er zum dritten Male, und er brütete in der Angst seines Herzens allmählig einen Plan aus, der so schlau berechnet war, daß er sich vor innerer Schadenfreude die Hände rieb, zweimal, dreimal halb laut ausrief: ja so wird, so muß es gehen! schnell anspannen ließ, und ungesäumt nach Haselberg zum Forstschreiber fuhr, mit dem er wegen seiner Theerschwelerei und Steingut-Fabrik fortwährend in Holz-Geschäften stand. Erst, nachdem er seine hölzernen Angelegenheiten, wie er ihre Gegenstände spaßhafter Weise nannte, abgemacht hatte, kam er auf die liebe Familie zu sprechen, und stellte sich höchlich erstaunt, als ihm der Forstschreiber erzählte, was er von seiner Stadt- und Land-Klatsche, Mamsell Pürzel, längst wußte, daß nämlich der vor sechs Wochen schon geborene kleine Forstschreiberling, wegen Kränklichkeit des Pfarrers, das Bad der heiligen Taufe noch nicht empfangen, daß aber nunmehr, nach Wiederherstellung des Täufers, zum frommen Werke baldigst geschritten werden solle.

Hören Sie, hob Herr Lambert vertraulich an: da fällt mir etwas ein. Da können Sie einmal einen recht feinen Streich ausgehen lassen, und sich Ihren alten Oberforstmeister in Rehburg Zeitlebens zum Gönner und Freunde machen. Bitten Sie seine Tochter zu Gevatter. Auf solche Auszeichnungen hält

der Alte gewaltig, und dann ist drüben in Rehburg, bei Oberforstmeisters im Hause ein junger Mensch, der Herr von Virneburg; den bitten Sie mit. Es soll zwischen den beiden jungen Leuten so eine Art von Einverständniß seyn, das die Eltern sehr zu begünstigen scheinen; und nun bitten Sie weiter zu Gevattern, wen Sie wollen, aber lauter reputirliche Leute von Adel, die sich mit Fräulein Julchen zusammen schicken. Natürlich laden Sie die alten Oberforstmeisters mit ein; und nun — Sie wissen, das liebt der alte Herr, — traktiren Sie nach Noten und lassen auftischen, was Küche und Keller vermögen, und Musik muß dabei seyn, daß die Leutchen tanzen bis an den hellen Morgen. Sollen mal sehen, was Ihnen das beim nächstjährigen Forst-Etat für eine Gehaltzulage einbringen wird, denn so kenne ich den Alten; greifen ihn seine Unterbeamten bei der schwachen Seite an, so hält er mit seinem Danke nicht hinterm Berge, und wirkt eine gewünschte Gehaltverbesserung um so bereitwilliger aus, als ihn selbst solche nichts kostet.

Der Herr Forstschreiber kicherte in seiner Weise dem Plane seinen allerhöchsten Beifall zu, und ließ der Welt- und Menschenkenntniß des Herrn Lambert, auf welche der gedachte Gevatter-Entwurf gebaut war, alle mögliche Gerechtigkeit widerfahren, nur zog er die Achseln hoch an die Ohren, machte mit der Rechten in die leere Linke die Pantomime des Geldzählens und rief lachend: hier fehlt es.

Nun, lieber Forstscribifax, erwiederte Herr Lam-

bert mit cordialer Vertraulichkeit: das versteht sich von selbst, daß ich, wenn ich den Zweck, die bessere Stellung Ihrer Verhältnisse will, auch die Mittel dazu wollen muß. Ich bin so noch in Ihrer alten Schuld; Sie haben mir neulich Holz geschickt, wie ich es schöner im Leben nicht sah; es ist gegen das vom vorigen Jahre um 30 Procent besser. Ihrer Gefälligkeit hatte ich zu danken, daß Sie mir meine Klaftern möglichst nahe an der Ablage angewiesen; ich ersparte dadurch an 4 — 500 Rthlr. Fuhrlohn. Wir bleiben ja künftig auch beisammen, wo Sie mir wieder manchen Gefallen thun können. Eine Hand wäscht die andere. Unter uns — was die Kindtaufgeschichte kostet, geht auf meine Rechnung. Kein Mensch, als höchstens Ihre liebe, charmante Frau, darf darum wissen. — Künftigen Dienstag ist Fastnacht; das ist ohnehin so eine recht fröhliche Schwärmzeit; da richten Sie Ihr Kindtaufen aus. Machen Sie es brillant, recht brillant, und wenn Sie sich damit, wie ich gewiß überzeugt bin, beim alten Oberforstmeister einen Stein in das Bret geschoben und eine namhafte Zulage extraktirt haben, so glauben Sie nur, daß ich mich in Ihrer Seele vielleicht mehr darüber freue, als Sie selber. Für die ersten Auslagen sind hier 80 Thaler; was Sie mehr gebraucht haben, melden Sie mir nur, um es Ihnen sofort zu berichtigen. Natürlich war ich auf die Idee nicht vorbereitet, weil ich Ihr Kind längst getauft glaubte, sonst hätte ich gleich mehr Geld mitgenommen.

Der Forstschreiber, der gern Gutes aß und trank, und von den Resten des Kindtaufschmauses wochenlang zu zehren gedachte, schlug vor Freuden hinten und vorn aus, und seine werthe Hälfte, die gleich herbeigeholt und von der unmenschlichen Güte des englischen Herrn Lambert in Kenntniß gesetzt wurde, zog in tiefer Rührung den Rockzipfel des freigebigen Fabrikherrn an die Brust, und betheuerte in der Seele des glücklichen Täuflings, daß dieser solche Ehre und solches Heil lebenslänglich nicht vergessen solle; und als Herr Lambert lange schon wieder auf dem Heimwege war, stand das schmausselige Forstschreiberpaar noch beisammen, und schimpfte aus voller Brust auf die abscheuliche Welt; was hatten die Leute nicht alles von dem schmutzigen Geize dieses Herrn Lambert erzählt! Nicht das Weiße im Auge solle er seinen Mitmenschen gönnen, und von dem gebrannten Herzleid, das er bald dem, bald jenem angethan habe, waren hundert Geschichten im Umlauf gewesen. Und wie gut, wie engelgut hatte sich dieser verschrieene Herr Lambert gegen sie, ihm fast steinfremde Menschen, genommen! Beide faßten den edeln Vorsatz, nun auch keinem Gerücht mehr blinden Glauben zu schenken, und keinem etwas Böses nachzusagen, ohne ihn selbst bis auf den Grund erforscht zu haben, und der Kindtaufvater warf sich stracks in die Staatsuniform, und ließ den Schlitten anspannen, um in Rehburg und in der Umgegend die benöthigten Gevattern und Gäste in höchster Person zusammen zu bitten.

36.

Herr Lambert kam sich wie ein Steinsprenger vor. Er hatte sein Loch gebohrt, er hatte es mit Pulver hinlänglich gefüllt, den langen Schwefelfaden angezündet, und sich nun auf und davon gemacht, um das Sprengen in der Ferne abzuwarten. Es blieb nicht aus.

Schon am folgenden Abend kam ihm auf der Ressource Silbitz entgegen, und erklärte ihm, daß er nun wirklich auf dem Punkte stehe, vor Aerger und Bosheit aus der Haut zu fahren; denken Sie sich, fuhr er mit leidenschaftlicher Hitze fort: Oberforstmeisters haben es wieder abgesagt. Mein Arrangement der Tisch-Plätze, mein Cotillon, meine französische Quadrille, alles ist zum Teufel. Aber solch Unglück kann auch ich nur haben.

Nun aber sagen Sie, hob Herr Lambert theilnehmend an, und schien um des guten Herrn Hofraths Mißgeschick recht bekümmert zu seyn, war aber im Stillen froh, seinen Stock noch nicht abgelegt zu haben, denn er mußte über die Jeremiaden des ehrlichen Silbitz seinem Kolibri einige Mal tüchtig auf den Schnabel beißen, um nicht aufzulachen: was ist denn nun wieder passirt?

I, der Esel von Forstschreiber in Haselberg, versetzte Silbitz, und erzählte ihm, was dieser lange schon wußte; der alte Oberforstmeister hatte, wie Silbitz im Grolle sich ausdrückte, das liebe Gevat-

terstehen für eine christliche Handlung, für eine unausweichliche Pflicht erklärt, und aller Einrede des Fräuleins ungeachtet zugesagt; das Fräulein hatte den unwillkommenen Kindtaufvater um Verlegung des Tauftages gebeten, allein dieser hatte so ängstlich die Achseln gezuckt und von höherer Anordnung dieses Tages gesprochen, daß der Oberforstmeister, der sich eingebildet, der Mann habe eine Vision gehabt, sich bestimmt dahin erklärt, daß eine solche Handlung nicht aufgeschoben werden dürfe, am wenigsten wegen eines Balles, der zu den legalen Ehehaften durchaus nicht gehöre. Das alles hatte der junge Herr von Virneburg an Silbitz geschrieben, und mit dem Beisatze, da auch ihm die leidige Ehre widerfahren sey, zu Gevatter gebeten zu werden, und seine Verhältnisse zu dem Oberforstmeisterlichen Hause platterdings nicht gestatteten, sich zurückzuziehen, so müsse er schon auf diesen Ball verzichten, auf dem er mehr als auf jedem andern, zu finden gehofft habe. Er könne in diesem Augenblicke ihm nicht aus einander setzen, was er alles dadurch verliere. Späterhin hoffe er ihn aber zu überzeugen, daß ihn sein diesmaliges Wegbleiben wahrhaft unglücklich mache.

Netter Mensch, der Virneburg, sagte Silbitz, das Billet zusammen schlagend: die artige Wendung soll ein Kompliment für mich, für den durch mich eingeleiteten Ball seyn; armer, närrischer Kerl! unglücklich! möchte das nicht einen Stein in der Erde erbarmen!

Herr Lambert, der viel richtiger las und diese Worte ganz anders zu deuten wußte, biß dem Kolibri wieder auf den Schnabel, meinte, der junge Herr würde sich auf seiner Kindtaufe am Ende wohl zu trösten wissen, es gäbe ja späterhin im Laufe des Jahres mehrere Ressourcen-Bälle, wie z. B. am Stiftungfeste, am Geburttage der durchlauchtigsten Landesmutter u. s. w., wo er das Versäumte einholen könne, und eilte, höchst erfreut, daß seine fein angelegte Mine glücklich gesprungen, nach Hause.

Jetzt dachte er erst mit Ruhe und Vergnügen an den bevorstehenden Ball, und die Idee, auf demselben bei der Tafel durch den ersten Vorsteher der Ressource, oder durch Freund Silbitz, auf seine Verlobung, unter Pauken- und Trompetenschall, einen Toast ausbringen zu lassen, trat ihm mit neuem Zauber vor die Seele.

37.

Was er in diesen Tagen nur ersinnen und erdenken konnte, um Lenchen seine zarte Aufmerksamkeit zu beweisen, das brachte er und legte es ihr zu Füßen, und war so heiter und angenehm, so seelenvergnügt und fröhlich, als sich die ältesten Leute im Hause nicht entsannen, ihn gesehen zu haben.

So kam denn die entscheidende Stunde heran.

Lenchen stand, im prächtigen Ballschmucke, mit Brillanten übersäet, vor ihrem großen Stellspiegel,

und übte zur Probe das Schmoll-Gesichtchen, das sie dem guten Eduard anfänglich machen wollte, sobald sie seiner werde ansichtig werden; denn etwas Strafe, meinte sie, müsse seyn, — schon um des Anstandes willen. Jetzt, da die lange Zeit der brennenden Sehnsucht vorüber war, und sie den Schmerz der Besorgniß, von ihm vergessen zu seyn, über der Freude, ihn in einer Stunde zu sehen, vergessen hatte, war es ihr gewissermaßen recht lieb, daß sie sich so lange nicht gesehen hatten; sie hatte unterdessen mehr gelernt, sie war gebildeter, und wenn der große Spiegel vor ihr nicht geradezu log, noch viel hübscher geworden. Der erste Eindruck ist immer der bleibende, meinte sie, und darum war ihr in der ganzen Welt nichts so lieb, als daß sie bei ihrem ersten Wiedersehen gerade in dem heutigen Ballanzuge auftrat. So hatte Eduard sie noch nicht gesehen. Er wird doch Augen machen! sagte sie heimlich zu sich selbst, und lachte mit unaussprechlicher Lieblichkeit in den Spiegel, und hätte ihm, wenn er jetzt eingetreten wäre, kein böses Wort, keinen bösen Blick geben können, denn mild und warm ging ihr das Herz über, in dem Gedanken, binnen hier und wenigen Minuten ihn vor sich zu sehen, ihn zu hören, ihn zu sprechen, mit ihm den Saal zu durchfliegen und den ganzen Abend ihm und nur ihm zu gehören.

Arme Getäuschte!

Der Wagen fuhr vor; die ganze weibliche Die-

nerschaft drängte sich in Lenchens Zimmer und beschwor unter hundert Herr Jemine, so etwas Apartes nimmermehr gesehen zu haben; Herr Lambert aber schritt, schwarz wie der Bote des letzten Gerichts, herein, erstarrte fast vor der Schönheit des wonnigen Mägdleins, das er diesen Abend als verlobte Braut heim zu bringen dachte, fragte, der braunen Stube gleichsam zum Hohn, recht laut und vernehmlich: wünschest Du noch etwas, mein Lenchen? bot ihr, als sie freundlich antwortete: nichts, mein gütiger Onkel, als daß ich das Glück haben möge, Ihnen zu gefallen! den Arm, erwiederte behaglich: Du gefällst mir und uns Allen über die Maßen, und führte sie zum Wagen, und fort ging es zum Hofe hinaus.

War da nicht Licht in der Gruft unter der Kirche? fragte Lenchen etwas betroffen, als sie über den Fabrikhof vor der Klosterkirche vorbeifuhren. Wie kommst Du darauf, mein Kind? erwiederte Herr Lambert, und kroch tiefer in seine Wildschur: da brennt nur die ewige Lampe drei Wochen und drei Tage, wenn Einer im Kloster das Zeitliche gesegnet hat, der unten beigesetzt wird; die Herren befinden sich aber, Gott sey Dank, noch alle recht frisch und munter, und werden heute wahrscheinlich auch einen frohen Abend haben.

Vor der hocherleuchteten Ressource stand eine Menge Volk, um die geputzten Gäste aussteigen zu sehen; Eduard, in seiner blanken Uniform, öffnete

die Wagenthür und hob sein Lenchen — so hatte sich es Lenchen gedacht — für diesmal aber vertraten Herrn Lamberts zwei Bedienten Eduards Stelle.

Aber als die Saalthüren aufflogen und Herr Lambert, mit dem köstlichen Mädchen an der Seite, eintrat, da kam Eduard herangeflogen, — nein, Silbitz war es, und ein Tusch von Trompeten und Pauken und Posaunen braus'te auf das Wehen seines Taschentuchs vom Orchester herab, und Magdalis, die wohl fühlte, daß ihr, der Neu-Eintretenden der feierliche Empfang galt, verbeugte sich gegen den großen Kreis, der auf sie Monate lang gewartet hatte, und sie jetzt in der allergespanntesten Neugierde anstarrte, dreimal mit einer so anspruchslosen Weise, mit einem so freundlich bittenden Blick um wohlwollende Aufnahme der Fremden, und einer so unaussprechlichen Anmuth, daß ihr alle Herzen entgegen flogen.

Silbitz, diesen erhabenen Moment gewahrend, wollte im heiligen Amts-Eifer schon mit der Verlautbarung des Verlobungfestes herausplatzen, sammelte sich dazu Athem in der Brust und hob an mit lauter Stimme; doch der Stadt-Director, der erste Ressourcen-Vorsteher, rannte ihm in die Flanke, hielt ihm halb seitwärts den Mund zu, raunte ihm: bei Tische ja erst! in das Ohr, ließ schnell eine Polonaise spielen und eröffnete mit Lenchen den Ball.

Wohl fühlte die bescheidene Magdalis den Werth dieser Auszeichnung, wohl las sie in den Gesichtern

der Gaffenden, die sich in dichten Reihen herandrängten, um das verschrieene Meerwunder von Schönheit endlich einmal sich recht genau zu besehen, die angenehme Ueberraschung, die gehegten Erwartungen noch übertroffen zu sehen; wohl hörte sie links und rechts und hinter und vor sich die Ausbrüche des gütigsten Beifalls auf die mannigfachste Weise, und mußte namentlich über die alten Herren heimlich lachen, die mit ihren Ausrufungen ziemlich laut waren; aber im natürlichen Gefühl ihrer Demuth schrieb sie alle diese freundlichen Aeusserungen theils auf Rechnung ihres wahrhaft fürstlichen Schmuckes, der aber freilich auf dieser blendendweißen Brust, an diesem vollen Lilienarm, in diesen dunkeln Ringellocken, erst seinen vollen Glanz erhielt, theils auf Rechnung ihres reichen und geschmackvollen Ballstaates, der aber auch wieder freilich erst durch die ehrenvolle Bestimmung, solche Reize zu verhüllen und zu heben, seinen eigentlichen Werth bekam, theils auf Rechnung des Umstandes, daß sie hier in dem geschlossenen Zirkel als neue Erscheinung zum ersten Male auftrete, und blos darum die allgemeine Aufmerksamkeit errege, theils endlich auf Rechnung der vielen Rücksichten, die man in der ganzen Stadt auf den reichen Onkel Lambert zu nehmen schien, und behielt am Ende auf dem Conto ihres eigenen genügsamen Selbst fast gar nichts übrig; doch sie brauchte ja für sich auch nichts; gefiel sie, wie es schien, Allen hier im Kreise, so mißfiel sie heute gewiß auch nicht ihrem Edu — wo war

denn aber der Mensch? Einmal schon hatte sie den ganzen Saal durchtanzt, ihr Auge hatte ihn überall gesucht und nirgend gefunden. Sollte er die wochenlang genährte Hoffnung, ihn heute hier gewiß zu finden, unerfüllt lassen? sollte er nicht eben so gut haben erfahren können, daß sie hier seyn werde, als sie dies von ihm wußte? sollte ihm seine Liebe nicht Flügel geliehen haben, der Erste heute im Saale zu seyn? und die ganze Gesellschaft war beisammen, und er noch nicht? Mit einer Art beklommener Unruhe, die sie sich selbst nicht recht gestehen wollte, warf sie den heimlich suchenden Blick noch einmal in die Reihen der Tänzer und Zuschauer; den Onkel Lambert fand sie zweimal heraus; den mußte eine Tarantel gestochen haben; er hatte heute, seit seinem Hochzeittage, zum ersten Male wieder die Tanzlaune bekommen; an der Seite der dicken Stadt-Directorin polonisirte er, in seinem Gott vergnügt, lang durch den Saal, seine Linke auf den Rücken gelegt, die überkecke Brust voll kleinbürgerlicher Hoffart, und im Kopfe nichts als muthwilligen Bräutigam-Spuk. — Aber Eduard war nicht da. Eben trug eine obligate Klarinette, meisterhaft geblasen, eine schmelzende Solopartie vor; das war die Sprache, die sie in diesem Augenblicke lautlos in ihrem Herzen redete; die weichen Töne der zartesten Sehnsucht, das sanfte Schmollen der getäuschten Liebe, das süße Girren der klagenden Unschuld — sie hätte unter die Noten augenblicklich den Text schreiben mögen, so klang ihr das bange Moll in der

gleich gestimmten Seele wieder, aber jetzt fiel in die leisen Nachklänge des allmählig sich verhauchenden Solo's, das gesammte Orchester unter prasselndem Paukendonner mit einem ganzen Wolkenbruch von Tonmassen und türkischem Schloßen-Geklingel, daß die Säulen des Saals erbebten, und Magdalis, die nie dergleichen gehört, vor innerlicher Freude über die Zaubermacht der Musik, den stolzen Marmorbusen höher hob, und an der Spitze des Paradezuges mit dem Anstande einer Königin dahinschwebte. Jetzt mußte er kommen; das war der Festmarsch zu seinem Eintritte. Die Flügelthüren des Ballsaales flogen weit auf, und — ihre Ahnungen hatten sie nicht betrogen, — grün und frisch wie ein junger Maitag, und im Strahlenschimmer blendenden Goldes, im feinsten Ballkostüme, erschien — der Prinz Clemens, so eben aus der Residenz eingetroffen, der die St. Marienweiler mit seinem unerwarteten Besuche beehrte, Magdalis auf den ersten Blick erkannte, sich während des Tanzens ihr bescheidentlich nahte, und sie, gleich als fürchte er, durch Verspätigung seiner Bitte, das Vergnügen mit ihr zu tanzen, am Ende etwa einzubüßen, um den ersten Cotillon ersuchte.

Den hatte in Gedanken zwar eigentlich Eduard schon, indessen, warum blieb er so lange! Dem Prinzen konnte sie es nicht abschlagen.

38.

Sie hatte kaum die Polonaise geendigt, als die ganze junge Männerwelt heranstürmte und sie um-

ringte, und mit solchem Ungestüm das Glück mit ihr zu tanzen begehrte, daß Magdalis weder Hand noch Fuß rühren konnte und nicht wußte, wem sie sich zuerst versagen sollte. Jetzt aber machte sich Silbitz mit beiden Ellbogen Platz, schrie, als stehe auf dem ersten Schnellwalzer sein Leben, über Alle weg, daß er auf diesen mit dem werthen Fräulein lange schon durch Herrn Lambert engagirt sey, ließ, so wie er nur durch den Verhau der Wüthigen so weit vorgedrungen war, daß er Magdalis Fingerspitzen berühren konnte, das Orchester beginnen, und ras'te unter der raschen Musik mit dem lebensfrischen Mädchen von dannen. Als trügen die Genien der Anmuth das Mädchen durch die Lüfte, so flog es mit dem flinken Tänzer im lustigen Wirbelkreise umher, das zierliche Füßchen berührte kaum die Spiegelfläche des Bodens, das fröhliche Behagen am Tanze selbst lächelte ihr im blühenden Gesichtchen, und die Grazie ihrer schönen Jugendgestalt enthüllte sich mit jeder Bewegung in immer reizenderen Formen. Die Frauen und Mädchen gestanden sich einmüthig, ein solch liebliches Wesen noch nicht gesehen zu haben, und bei den Männern äußerten sich allerlei bedenkliche Symptome, die ältern räusperten sich mit gezuckten Achseln das bekannte: quid juvat adspectus in das Ohr; die unlängst Verheiratheten verwünschten im Stillen ihre Uebereilung, und die sogenannten Junggesellen wären lieber alle mit einander, wie vorhin wegen der Tänze, jetzt wegen des Jaworts zum lebenslangen

Walzer zu ihr hingestürzt; Aller Augen ruhten auf ihr, und wenn der Eine ihr seine Liebe durch die schmachtendsten Blicke verrieth, legte der Andere beide Hände krampfhaft auf das Herz, ein Dritter rannte gar wie besessen zum Saale hinaus und betheuerte, es übersteige seine Kräfte, dieses Mädchen an der Seite eines Andern zu sehen, und die jüngern, blöderen beteten die Huldvolle wie eine Heilige an, aber so unvermerkt, daß sie kaum wagten, ihre Augen nach dem Glanze ihrer Pracht und Herrlichkeit aufzuheben.

Unterdessen hatte Silbitz, während sie Beide pausirten und die andern Paare ihre Tour tanzten, der Gefeierten Gattin und Schwägerin und andere Frauen vorgestellt, und jede beeiferte sich, dem liebenswürdigen Mädchen ihre Freude, es hier zu sehen, durch freundliche Artigkeit und aufmerksames Zuvorkommen zu beweisen. Natürlich fragte jedes, wie es der Fremden hier gefalle, und natürlich benutzte Lenchen die Gelegenheit, dem Hofrath Silbitz wegen seines Balles, auf den sie sich lange schon im Voraus gefreut, einige verbindliche Worte zu sagen. Bei Ihnen, meine kleine Orpheus, entgegnete der überselige Silbitz: müssen wir uns bedanken, wenn die heutige Gesellschaft so brillant ist, als Sie sie finden. In den ersten Tagen, als ich die Ball-Liste auslegte, war mir angst und bange. Höchstens 30 Menschen hatten sich aufgezeichnet; und kaum ward es bekannt, daß Sie kommen würden, als alles

schrieb und gelaufen kam und dabei seyn wollte. — Der weite Saal faßt kaum die Gäste, die zu dem Fastnachtfeste strömten; Eins nur ärgert mich bis in die Seele, und ich kann es noch gar nicht verwinden. Die Rehburger — Onkel Lambert kam in diesem Augenblick und erkundigte sich beim Nichtchen, wie ihm denn der Spaß hier behage.

Lenchen war durch das einzige Wort: die Rehburger, so erschrocken, daß ihr das Herz in der Brust zitterte, und nun gerade kam der Oheim, und sie sollte ihm antworten und sollte freundlich thun gegen ihn, der ihr — was war das —? der ihr erzählt hatte, daß, noch ehe sie an den Ball gedacht, mehr Menschen sich dazu schon aufgezeichnet hätten, als im Lokale eigentlich Raum fanden?

Ja, sehen Sie, also die Rehburger, fuhr Silbitz fort, ohne sich vom Onkel Lambert viel unterbrechen zu lassen: die sollten kommen und wollten kommen; und ich hatte schon die Tischplätze geordnet; zwischen Ihnen und Julchen kam der junge Birneburg zu sitzen; das ist ein allerliebstes Menschenkind, grundlustig, sage ich Ihnen! Mit der Nachbarschaft würden Sie gewiß zufrie — was zupfen Sie mich denn? fragte Silbitz auf einmal Herrn Lambert und drehte sich nach ihm um; dieser aber lachte künstlich erzwungen und meinte: er habe nur versuchen wollen, ihm das Taschentuch zu mausen.

Nun, und Julchen — fuhr Magdalis fort, und stand wie auf brennenden Kohlen, um zu hören,

warum die Rehburger nicht gekommen — Julchen ist gewiß wieder einmal mit ihrer fatalen Migräne — sie erschrak selbst über sich, sie hatte in ihrem Leben nicht gehört, daß Julchen von dem Uebel geplagt sey, aber die Angst gab ihrer Seele Gedanken, ihrer Zunge Worte.

I, bewahre, entgegnete Silbitz, über sein Mißgeschick noch verdrießlich: aber Alterchen, habt Ihr denn das Eurem allerliebsten Nichtchen nicht schon erzählt?

Ach Gott! sagte Herr Lambert, in seiner Schlangenfalschheit freundlich lächelnd: auf solche Lappalien kommt bei uns nicht sehr die Rede. Ein dummer — der Herr Hofrath haben ihn einen Esel genannt, also kann ich es schon immer auch thun, — ein dummer Esel von Forstschreiber also gibt heute einen Kindtaufschmaus, und den haben die Rehburger hohen Herrschaften unserm Kreise hier vorziehen zu müssen geglaubt — nun, sie werden sich dabei wohl auch divertiren!

Lieber Silbitz, Herr Hofrath, Herr General-Tanz-Inspektor, vorwärts, vorwärts! riefen die Hinterleute, und machten ihm bemerklich, daß schon lange die Reihe des Walzens wieder an ihm sey, und er nahm Lenchen in den Arm, und flog lang aus in den Saal zum wirbelnden Tanze, doch Lenchen war es, als wären die geschmeidigen Flechsen in den niedlichen Füßchen auf einmal erstarrt, als läge ihr kaltes Blei unter den vorhin so flüchtigen Sohlen;

nur einmal war sie im Stande herum zu tanzen, dann bat sie, unter dem Vorwande, daß ihr etwas schwindlig sey, abtreten zu dürfen.

Also um eines Kindtauf-Schmauses willen hatte Eduard die längst ersehnte Zusammenkunft aufgeben können! das Vergnügen, mit Julchen, das er ja ohnehin täglich sah, Gevatter zu stehen, war ihm mehr werth, als — Sie werden sich dabei wohl auch divertiren! hatte der Oheim gesagt, und das mit einer Miene, als sey ihm recht erklärlich, daß sie sich divertiren müßten! — Es lag ja am Tage, daß der Onkel um das Verhältniß zwischen Beiden schon wußte. Wenn man zwei junge Personen verschiedenen Geschlechts zusammen zu Gevattern bittet, ist in der Regel immer die heimliche Absicht da, aus Beiden ein Pärchen zu machen. Vielleicht — bestimmt hatte Eduard den Forstschreiber gestempelt, das Gevatterbitten zu veranstalten, um die Welt allmählig darauf vorzubereiten, daß die Sache zwischen ihm und Julchen so gut als richtig sey; bestimmt hatte er es so zu karten gewußt, daß das Kindtaufen gerade auf heute angesetzt ward, um wegen seines Ausbleibens entschuldigt zu seyn! Es war ja klar, es lag offen am Tage, daß sie von ihm vergessen war, daß Julchen ihn umstrickt hatte, daß das Gelöbniß seiner ihr geschworenen Treue, seinem Herzen, seiner Seele, seinem Gedächtniß entschwunden war. Was sollte sie jetzt noch hier auf dem Balle, unter steinfremden Menschen! ohne ihn

widerte sie die ganze Gesellschaft an! Die Steine ihres Schmucks fingen an sie zu drücken, ihr Ballgewand ward ihr überall zu eng, die Musik klang wie Eulengeheul; die Lichter brannten im Saale immer dunkler; die Vorübertanzenden kamen ihr wie unheimliche Nebelbilder vor; sie erkannte keinen Menschen; die Stadt-Directorin, die neben ihr saß, sprach, den Blick in den Saal gerichtet, einige Male mit ihr, sie hörte es aber nicht, sie war, ohne es zu wissen, einer Ohnmacht nahe. Jetzt kam die Silbitz auf sie zu, hielt ihr, ohne die Blässe ihres Gesichts zu bemerken, lachend einen zusammen geschlagenen Brief vor die Augen, und sagte mit schalkhafter Fröhlichkeit: ich soll Sie fragen, ob Sie das geschrieben, — selbst geschrieben haben?

Magdalis raffte sich, um ihre eben erst verschwindende Geistesabwesenheit nicht merken zu lassen, mit Gewalt zusammen, und las, so viel sie auf der dargebotenen Viertelseite des Briefes, den die Silbitz, wie sie sagte, ausdrücklicher Ordre gemäß, in den Händen behielt, zusammen buchstabiren konnte, Folgendes:

„Das Gerücht, von dem Sie erwähnen, ist ganz gegründet, und muß ich es lächerlich finden, daß Sie sich unterfangen, mir davon abzurathen; ich hoffe, recht gut zu fahren, denn ich baue auf soliden Grund, hierdurch aber erledigt sich Ihre Absurdität, mir zu einer Verbindung mit Ihnen die Hand zu bieten, von selbst. Es gehört nur eine An-

maßlichkeit dazu, wie Sie solche besitzen, um mit Mitteln, wie Sie sie bieten können, mir einen Antrag der Art zu machen. Schlagen Sie sich dergleichen Thorheit—"

O ja, erwiederte Lenchen, unterdessen ganz wieder zu sich gekommen, mit Lächeln: allerdings habe ich das geschrieben, aber ich begreife nicht, wie Sie zu dem Briefe kommen! Der war an einen sehr zudringlichen Menschen, der unser Haus mit einer Menge von sonderbaren Zumuthungen —

Der Stadt-Director unterbrach das Gespräch, er hatte von Lenchens Unpäßlichkeit gehört, war vom Spieltisch aufgestanden und herbeigeeilt, um sich nach ihrem Befinden zu erkundigen; er schmatzte ihr vor Freuden, zu sehen, daß es nicht so gefährlich sey, als man es ihm gemacht hatte, fast beide Handschuhe von den Fingern, äußerte schmunzelnd, daß dies das sogenannte Brautfieber sey, bat in ihr unverständlichen Worten, sich nur bis zum großen Tusche bei Tische zu gedulden, nach welchem sie sich weiter keinen Zwang aufzulegen brauche, und stand mit seiner breiten Figur, während dieser witzig seyn sollenden Salbaderei, so dicht vor ihr, daß sie von der ganzen Tanzgesellschaft, die sich immer noch in dem vorhin begonnenen Raschwalzer herumtummelte, fast keinen Menschen sehen konnte; endlich schob er sich ein wenig seitwärts und ihr erster Blick fiel auf Eduard und Julchen — Beide flogen dicht vor ihr vorüber, Beide lachten fast laut mit einander, Beide

raſ'ten ſo wild durch den Saal, als peitſche ſie die Freude oder die Verzweiflung durch die Reihen, als wollten und ſollten und müßten ſie heute Beide noch ſich zu Tode walzen. War es denn wirklich Eduard? Täuſchten ſie ihre Sinne nicht wieder? Er glühte ſo dunkelroth im ganzen Geſichte, ſein Lachen war ihr ſo widrig, ſeine Fröhlichkeit ſo gezwungen; das rohe Jagen durch den Saal ihm ſonſt ſo fremd. Dreimal durchkreiſ'ten ſie auf dieſe ihr entſetzliche Weiſe den Saal; allen Menſchen war vom bloßen Zuſehen der Athem vergangen; jetzt ſtanden ſie, bis zum Umſinken erſchöpft, in der Reihe der ausruhenden Paare, keine zehn Schritte von ihr; Silbitz ſtürzte auf Beide zu, begrüßte ſie mit lauter Freude, pries den Einfall, daß ſie noch gekommen, übergöttlich, nahm Eduard beim Kopfe, und küßte und herzte ihn ab, und erzählte ihm, daß er ihn bei Tiſche neben das ſchönſte Mädchen der ganzen Stadt, neben das Nichtchen des Herrn Lambert poſtirt habe, und ſetzte hinzu: Freundchen, wenn wir bei Tiſche die Geſundheit auf das Wohl des neuen Brautpaares ausbringen, Ihr wißt ja, da ſchreiet nur recht mit. Es muß ein Heidenhalloh werden. So was hat der alte Narr gern, und wird er gerührt, gibt er uns künftige Woche beſtimmt einen Verlobungball, der ſich gewaſchen hat, alſo, ſo wie ich aufſtehe, und der Spektakel losgeht, ſo bölkt nur mit.

Aus vollem Halſe! erwiederte Eduard mit einem ſo ſchneidenden Lachen, als wollte er der ganzen

Welt ein Pereat bringen, daß sie beim ersten Laute spurlos in Staub zerfalle.

Mehrere seiner Bekannten kamen jetzt und umringten ihn, er aber bat Julchen, einen derselben als Tänzer in seine Stelle eintreten lassen zu dürfen, und eilte zum Saale hinaus — glühend und von Schweiße übergossen, auf den kalten Vorsaal! Lenchen konnte um ihn noch sorgen, sich um ihn noch ängstigen, und er — er hatte kein Auge, keinen Blick, keinen Gedanken für sie gehabt!

War ihr vorhin übel und weh gewesen, so ward ihr jetzt noch viel unwohler; sie sammelte sich mit Gewalt, sie wollte abwarten, bis er wieder in den Saal träte, sie wollte — ein einziges, ein allereinziges Mal würde er ihr doch einen Blick geschenkt haben, sie wollte ihm in einem herzinnigen Gegenblicke klagen, daß er ihr schmerzlich Unrecht thue, daß er sie grausam behandle, daß — aber er kam nicht. Die Zusammenstellung alles dessen, was sie in diesem entsetzlichen Augenblick fühlte, die unbeschreibliche Sehnsucht, mit der sie in den Saal getreten war, die heimliche Freude, ihn hier zu sehen, die ihr den heutigen Abend zu einem Feierabend gemacht hatte, die bange Leere in ihrem Herzen, als sie ihn nicht gefunden, und jetzt sein unbegreifliches, sein empörendes Benehmen — sie war betrogen um ihre unschuldige Liebe, um die Seligkeit ihres ganzen Lebens! —

Die heißen Thränen — sie hatte ihnen lange ge-

wehrt, — sie schoßen ihr unwillkührlich in die Augen; sie wollte mit Riesengewalt den Strom niederkämpfen, der aus dem blutig zerrissenen Herzen glühend emporquoll, aber sie vermochte es nicht. Erschrocken fragte die Stadt-Directorin, was ihr fehle; Magdalis gab, um nur alles Aufsehen und weiteres Gefrage zu vermeiden, vor, daß sie krank, daß sie recht sehr krank sey, und die Stadt-Directorin eilte mit Emilien, ihrer Tochter, Lenchen in der Mitte, hinter den Tanzpaaren ziemlich unbemerkt zum Saale hinaus, ließ den ersten besten bereitstehenden Wagen vorfahren, und trug Emilien auf, Lenchen nach Hause zu begleiten.

Ja, es ist auch das Beste, sagte sich Lenchen, an des Mädchens Seite willenlos die Treppe hinabschwankend: fort aus dem Freudenkreise, am liebsten fort aus der Welt, in der keine Treue, keine Schwüre mehr gelten; sie fror, als überflögen sie die Schauer des Todes; sie schluchzte fast laut, und hielt das Tuch vor das Gesicht, daß Niemand die Thränen sehe, die ihr unaufhaltsam über die Wangen rollten; in den Wagen half ihr ein fremder Bedienter, und noch ein Dritter, der athemlos herbeigelaufen kam, um ihr bei dem Einsteigen behülflich zu seyn, nach dem sie sich aber weiter nicht umsah, um ihm das verweinte Gesicht nicht zu zeigen. In dem Augenblicke, da Emilie nach ihr einstieg, war ihr, als höre sie Jemand sagen: sie zittert; noch ist nicht alle Hoffnung verl— es war ihr, als

sey das Eduards Stimme — sie wollte aus dem Wagen sehen, ehe sie aber das Fenster herabließ und den Kopf herausbrachte, war der Kutscher schon um die Ecke, und jagte, der erhaltenen Ordre gemäß, was die Pferde laufen konnten, zur Stadt hinaus, nach der Fabrik des Herrn Lambert.

39.

Täuschung! sagte Magdalis zu sich heimlich, mit bitterm Schmerze: Du wirst ihn noch zehnmal hören und zehnmal sehen, weil Du sein Bild immer in der Seele, ewig im Herzen haben wirst.

Beim Aussteigen bemerkte Emilie ein im Wagen liegendes, zusammen geschlagenes, mit Bleistift überschriebenes Papier, und reichte es Lenchen, mit der Frage: ob sie das verloren?

Magdalis erkannte in den Zügen Eduards Hand; als sie in den Wagen gestiegen war, war es ihr, wie sie sich jetzt deutlicher entsann, gewesen, als ob Jemand ihr etwas in die Hand habe schieben wollen; am Ende war es doch Eduard gewesen, der ihr in den Wagen geholfen, sie drückte das Papier fest in der Hand zusammen und war froh, Emiliens Frage unbeantwortet lassen zu können, weil Mamsell Pürzel und das ganze Haus gleich zusammen kamen, und, über Lenchens unerwartete Zurückkunft sehr erschrocken, sie mit tausend Fragen nach ihrem Befinden und mit eben so vielen guten Rathschlägen und Hausmitteln bestürmten. Emilie fuhr auf den Ball zurück, und Magdalis verlangte, al-

lein zu seyn, vorgeblich, um für das erste nur der Ruhe zu genießen, eigentlich aber, um das Billet ungestört lesen zu können, das ihr in der Hand brannte.

Was Ruhe! rief Mamsell Pürzel: vor Allem müssen wir uns ausschnüren und Luft machen. Die heillose Mode! das ist alles zusammengepreßt, daß ein ehrlicher Christ kaum Athem holen kann, und das will tanzen und nicht krank werden; nein, die vermaledeiten Schnürleiber! Von Anfang, steht im Buche der Weisheit, von Anfang sind sie nicht gewesen, werden auch nicht ewig bleiben; sondern durch eitle Ehre der Menschen sind sie in die Welt gekommen, und darum erdacht, daß die Menschen eines kurzen Lebens sind. Unter dieser Eiferrede hatte Mamsell Pürzel schon Stecknadeln, Bänder, Schleifen und Schnüre gelös't und um nur der Ueberlästigen bald los zu werden, ließ sich Lenchen, nachdem sie das Briefchen heimlich unter Handschuhe und Shawl gebracht, entkleiden, hüllte sich in ihren weichen Morgenmantel, legte sich auf das Sopha, und bat flehentlich, sie nur ein Viertelstündchen allein zu lassen, weil sie zu schlafen hoffe.

Wachet und betet, erwiederte Mamsell Pürzel: daß ihr nicht in Versuchung fallet, der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach. Kamillenthee und ein Fußbad, Liquor anodynus und Lebensbalsam, alles soll gleich bei der Hand seyn, bei so was ist niemal zu spaßen.

Sie eilte fort; Lenchen flog nach dem Billet und las:

Lenchen! mein einziges, himmlisches Lenchen!

„Bist Du es denn noch wirklich, oder bist Du eine andere? Ich zersinne mich über diese Frage! Du, Du allein kannst sie mir beantworten. Darum diese Zeilen; es ist der letzte Schritt, den ich thun kann, thun muß. Ich werde Dir im Tanze dies Blatt zustecken; antworte mir, wenn Du in so strenger Gefangenschaft gehalten wirst, daß Du nicht mit mir sprechen darfst, vor der Hand nur durch einen freundlichen Blick; ich werde ihn verstehen, und wieder an Dich glauben und ruhig seyn; ruhig? — glücklich, selig, überselig; morgen aber schreib mir — ich flehe Dich darum an als um die einzige und letzte Wohlthat, die Du mir in diesem Leben erzeigen sollst, und würde und müßte den Bund unserer Liebe und Treue auf immer und ewig von Deiner Seite als gebrochen ansehen, wenn Du mir diese Bitte abschlügst, — morgen also schreib' mir nach Rehburg, Du wirst doch eine Seele im Hause haben, der Du einen Brief anvertrauen kannst! — und löse mir folgende Räthsel:

Hast Du mir, als ich neulich hier in der Stadt war und Dich besuchen wollte, wirklich heraussagen lassen, daß Du Zeichnenstunde hättest und daß ich mich, wenn ich etwas zu suchen hätte, an den Onkel wenden solle?

Warum wolltest Du mich heute nicht sehen als

ich kam, und mich Dir näherte und Dich grüßte? der kalte todte Blick, mit dem Du vor Dich hinstiertest — ach er war mir so unerwartet, so niederschlagend, so schmerzlich, er stellte mich so weit von Dir weg, daß ich allen Muth verlor, auf Dich zuzugehen und Dich anzureden. Ich hätte nach diesem, alle meine Hoffnungen, all' mein Entzücken mit einem Male ertödtenden Blicke fürchten müssen, daß Du mir den Rücken zugekehrt, daß Du mir nicht geantwortet hättest; ich wäre ja vor Scham, vor Jammer umgesunken, ich hätte mich selbst nie wieder ansehen können.

Ich gab den furchtbaren Brief, den Du mir auf meine herzlichen Zeilen geschrieben, zusammen geschlagen der Silbitz, wendete einen Scherz vor, und bat sie, ihn Dir, ohne ihn weiter auseinanderzuschlagen und ohne Dir zu sagen, von wem sie abgesendet werde, zu zeigen, und Dich zu fragen, ob Du ihn wirklich geschrieben. Du sagtest Ja und lachtest! Lenchen, Du lachtest!! Sag' mir um Gotteswillen, wie hast Du den Brief schreiben können? Wie kannst Du noch über ihn lachen? Bist Du denn nicht mehr mein Lenchen? Hast Du denn mich, Dich, Alles vergessen?

Als ich heute in den Saal trete, flistert mir gleich der und jener zu, daß Deine Verlobung mit dem alten Lambert bei der Tafel werde bekannt gemacht werden. Silbitz fordert mich — mich fordert er auf, recht mit zu schreien, wenn er

Euer beiderseitiges Wohl ausbringen werde! Hast Du nur einen Funken von Menschlichkeit in Deiner Brust, so sage mir gleich, nachdem Du dies gelesen, durch Wort oder Wink, ob dies wahr ist. Ich kann dann keine Minute im Saal — ach vielleicht keine in der Welt länger bleiben. Aber es ist ja nicht möglich, es ist nicht wahr. Du bist noch das Lenchen meiner Liebe, das Mädchen meines Lebens. Als ich in den Saal trat, tanztest Du eben mit Silbitz. Zu Hause auf der zwanzig Ellen hohen Hof-Mauer, da tanztest Du auch so leicht, so sicher, so anmuthig, nur bist Du jetzt viel tausendmal schöner gewor —"

Wer malt das Mädchen, als es aufsprang vom Sopha, das Gewebe des schändlichen Betrugs ahnungvoll durchschaute, vor Wuth über die abscheuliche Entdeckung purpurroth-erglühte, vor Seligkeit, sich in Eduard nicht getäuscht zu haben, beide Arme weit in die Luft breitete, als wolle sie den Treugebliebenen, zur Schadloshaltung für all den gehegten kränkenden Verdacht, an die entfesselte Lilienbrust drücken, und statt seiner, den Onkel Lambert umschloß!

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Clauren, Heinrich,

Schriften

Bd.: 42

Stuttgart (1827)

P.o.germ. 617 im-41/44
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10111111-0